

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1924**

501 (19.11.1924) Abendausgabe



Seite bestreitet man diese Behauptung und erklärt den Kurssturz der französischen Renten damit, daß deren Besitzer sie verkaufen, weil sie nicht Anlagepapiere behalten wollten, die nur 3 Prozent Zinsen tragen, da sie die neue französische Anleihe erwerben könnten, die 5 Prozent Zinsen trägt, und die nach zehn Jahren mit 150 Prozent des gezeichneten Kapitals zurückgezahlt werden soll. Zutragen wäre von vornherein den Parteifreunden Millerands und Castelnans, daß diese, um Herriot einzuschüchtern, selbst vor dem verwerflichen Mittel nicht zurückschrecken, eine finanzielle Panik zu verursachen. Andererseits muß man wohl sagen, daß es von den Mitgliedern der gegenwärtigen französischen Regierung politisch nicht allzu klug war, die Kreditklemme im Lande in einem Augenblicke herauszufordern, da eine neue Anleihe gezeichnet werden soll.

Die Schul- und Finanzfragen spielen in dem Kampfe der außerparlamentarischen Opposition vorläufig eine größere Rolle als Probleme der auswärtigen Politik. Gewiß wird Herriot in den Kämpfen der Parteien Millerands und Castelnans beschuldigt, daß er das Ruhrgebiet zu räumen versprochen habe, ohne hierfür genügende Sicherheit für die künftigen Reparationszahlungen erhalten zu haben; aber die beiden neuen Parteien gleiten über die Sache ziemlich rasch hinweg, und man hat den Eindruck, daß sie darüber so wenig wie möglich sagen wollten, weil schließlich der „Bloc national“, dessen Erben die beiden Parteien sind, die ganz verfehlte Reparationspolitik seit 5 Jahren auf dem Gewissen hatte, und man in Frankreich im allgemeinen froh ist, in dem Damesplan das Rettungsmittel beim Schiffbruch gefunden zu haben. Dazu kommt, daß den beiden Oppositionsparteien sichtlich klar wird, daß ein Kampf gegen die neue Politik Herriots wenig Aussicht hätte, das Land mit forizureifen, nachdem dieses von allen Vorgängern Herriots mit außenpolitischen Erörterungen beinahe zu Tode gehetzt worden war, was nur deshalb geschah, um die Klischees von der verfahrenen Innenpolitik abzulenken. Dieses Spiel fände heute in Frankreich nur mehr wenig Anklang. Die Innenpolitik steht auf der Tagesordnung, und kein Versuch, sie überleben zu wollen, könnte jetzt noch Erfolg haben.

Unter diesen Umständen ist es klar, daß der Mann, der sein ausschließliches Interesse der Außenpolitik zugewandt und für die Innenpolitik keinerlei Verständnis gehabt hatte, nämlich Raymond Poincaré, bisher keinen Anstoß an die beiden oppositionellen Parteien fand, die Herriot bekämpfen wollten. Von vornherein ist klar, daß Poincaré nach seiner ganzen Vergangenheit mit der „Fédération Catholique“ nichts zu tun haben kann. Er ist nicht antireligiös, aber antireligiös, und wenn er sich auch zeitweilen von den Kreditklemmen unterstützen ließ, machte er aus seinen weltlichen Anschauungen niemals ein Hehl. Eher könnte Poincaré an Millerands Liga Anstoß finden, aber dies schließt vor allem die persönliche Gegnerschaft der beiden früheren Präsidenten der Republik aus. Dazu kommt aber, daß Poincaré, was er als Ministerpräsident eindringlich bewiesen hatte, für innenpolitische Fragen kein Verständnis hat. Der „Bloc national“, der ihn beinahe zweieinhalb Jahre lang unterstützt hatte, macht es ihm heute mit Recht zum Vorwurf, daß er durch seine vollkommene Teilnahmslosigkeit gegenüber innenpolitischen Fragen die Wahlverleumdung des 11. Mai verschuldet habe. Poincaré scheint übrigens des Kampfes müde zu sein. Er hatte, da er im Januar 1922 sein Kabinett bildete, Versuche gemacht, eine Regierung der nationalen Einigung wiederherzustellen, und er hatte gehofft, diese Einigkeit durch die Ruhrbesetzung wieder zustande zu bringen. Beidemal war er in seinen Erwartungen getäuscht worden. Sich jetzt, da ihm das Land am 11. Mai das Vertrauen entzogen hatte, in die Dienste einer Kampfgeneration zu stellen, behagt ihm nicht, und deshalb zieht er es vor, im Hintergrunde zu bleiben und abzuwarten, ob seine Stunde nicht schlagen könnte. Für das Kabinett Herriot bedeutet diese Zurückhaltung Poincarés zweifellos einen Glücksfall. Denn er als Führer der Opposition wäre weitläufig gefährlicher als Millerand und Castelnau zusammen.

### Zur Begnadigung von Caillaux und Malvy.

#### Rückkehr Caillaux' in das politische Leben. — Revision im Malvy-Prozess.

F. H. Paris, 19. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Bei der geistigen Abkündigung im französischen Senat ist die Begnadigung von Caillaux und Malvy erfolgt. Nunmehr erhebt sich in politischen Kreisen die Frage, welches die nächsten Folgen dieser Begnadigung sein werden. Vor allem wird Caillaux nimmermehr das Recht haben, neuerlich nach Paris zu kommen, das ihm durch den Beschluß des Senats im Jahre 1920 für zehn Jahre entzogen worden war. Dann nimmt man an, daß er bei der nächsten Gelegenheit im Departement Sarthe ein Mandat für die Kammer erlangen werde. Unter seinen politischen Gegnern herrscht allgemein die Auffassung, daß nicht viel Zeit vergehen wird, bis Caillaux wieder das Portefeuille des Finanzministers übernehmen werde. Es ist geradezu erstaunlich, wie allgemein in Paris die Anschauung verbreitet ist, daß nur Caillaux im Stande wäre, das gefahrere Finanzsystem in Frankreich, wozu die Regierung des Bloc national die Schuld trifft, in Ordnung zu bringen.

Die oppositionellen Blätter, welche sich mit dem gestrigen Beschluß des Senats beschäftigt und diesen in der unerschrockensten Weise angegriffen, behaupten, daß Herriot sich selbst keinen Nachfolger als Ministerpräsident in der Person von Caillaux gegeben habe und infolgedessen sein Eintreten für das Urteil des Obersten Gerichtshofes bereuen werde. Mit Herriot sind die Blätter der Opposition unzufrieden, wie auch mit dem früheren Ackerbauminister Chéron und vor allem mit Poincaré, weil diese das Zeugnis ablegten, daß Malvy keinerlei Verbrechen begangen habe und infolgedessen ungerügt verurteilt worden sei.

Was Malvy anbelangt, so ist dieser nach einer Mitteilung des „Matin“ entschlossen, nach der Abkündigung des Senats die Revision seines Prozesses zu fordern. Chéron hatte bereits gestern darauf hingewiesen, daß neue Tatsachen bekannt geworden seien, welche die Unschuld Malvys erweisen könnten, an welcher er persönlich übrigens niemals gezweifelt hätte. Die Tatsachen sind zunächst das Zeugnis, welches Poincaré für Malvy ablegte, ferner will der frühere Minister des Innern den Nachweis führen, daß er auf Wunsch des Kabinetts Briand durch Vermittlung von Gustav Herzog mit Faure Besprechungen leitete, die auch den Erfolg hatten, daß Faure sich zur Einstellung seiner Propaganda bewegte. Malvy will ferner die Tatsache beweisen, daß nicht er es gewesen war, der dem Herausgeber des „Bonnet Rouge“, Ameregha selbst für seine Zeitung die Gelder zur Verfügung stellte, sondern daß dies ebenfalls ein Wunsch des Kabinetts Briand war, und daß im Innenministerium keine genügende Summen für diese Bestehung vorhanden waren, habe der damalige Außenminister Delcassé und der damalige Kriegsminister Millerand mit je 10 000 Franken aushelfen müssen, um Ameregha zu bezahlen. Ferner soll der Beweis erbracht werden, daß Malvy jene Beziehungen zu dem bekannten französischen Anarchisten Faure, die den Anstoß zu seiner Verurteilung im Jahre 1918 gegeben hätten, nicht freiwillig geknüpft hätte, sondern daß es im Gegenteil der Wunsch des Kabinetts Briand gewesen war, daß Malvy mit Faure in Verbindung trat, um diesen zur Aufgabe seiner gegen den Krieg gerichteten Propaganda zu bewegen.

Vorkäufig steht nicht fest, ob auch Caillaux eine Revision seines Prozesses beabsichtigt. Man glaubt aber im allgemeinen annehmen zu können, daß dies nicht der Fall sein wird, insbesondere dann nicht, wenn Caillaux tatsächlich ein Portefeuille anstrebt, weil er in diesem Fall keinen Anstoß hätte, politische Unruhe zu schaffen und alles daran setzen müßte, um sich seinem neuen Amt zu widmen.

### Die Verteilung der deutschen Vorkriegsschulden.

II. Paris, 19. Nov. (Drahtbericht.) Die Reparationskommission trat gestern unter dem Vorsitz Barhous zusammen. Ueber die Sitzung wird folgendes Kommuniqué veröffentlicht: „Die Reparationskommission hat in Ausführung des Artikels 254 des Versailler Vertrages die Verteilung der öffentlichen deutschen Vorkriegsschulden vorgenommen. Sie hat die Anteile Belgiens, Danzigs, Polens und der Tschechoslowakei folgendermaßen festgelegt: Belgien: 640 609, Danzig 7 703 729, Tschechoslowakei 242 870, Polen (für Oberösterreich) 750 001, Polen (für andere abgetrennte Gebiete) 17 121 498 Mark.“

F. H. Paris, 19. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Reparationskommission richtete an den General Dames ein Telegramm, in dem sie an die bedeutenden Verdienste erinnert, die der General ihr erwiesen habe, und einstimmig wünscht, daß er bald genesen. Dames dankte telegraphisch.

### Polen und die kleine Entente.

F. H. Paris, 19. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Belgrader Korrespondent des „Matin“ erzählt an glaubwürdiger Stelle, daß eine Einladung an Polen unmittelbar bevorstehe, in die kleine Entente einzutreten. Dieser Eintritt sei notwendig geworden, weil die Mitglieder der kleinen Entente Slowakei und demnachst anerkennen würden. Die Verhandlungen hierüber würden im Dezember in Bukarest stattfinden. Der Berichterstatter meldet, daß der offizielle Besuch des jugoslawischen Königs paares in Rom zwischen dem 10. und 15. Januar 1925 erfolgen werde. Bei dieser Gelegenheit würde die Defensivallianz zwischen Italien und Jugoslawien unterzeichnet werden.

### Kündigung des jugoslawisch-griechischen Freundschaftsvertrags.

N. Wien, 18. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Athen wird gemeldet: Die jugoslawische Regierung hat Griechenland mitgeteilt, daß sie den Freundschaftsvertrag kündige. Diese Nachricht hat in Griechenland peinlichen Eindruck verursacht, umso mehr, als sie überraschend kam und niemand erraten konnte, warum die guten Beziehungen, welche durch den Vertrag zwischen Griechenland und Jugoslawien geschaffen waren, irgendwelche Veränderungen erfahren hätten. Man nimmt an, daß der neue Vertrag innerhalb eines Jahres, wie es in dem alten vorgezogen war, zustande kommen wird. Allgemein wird behauptet, daß Jugoslawien deshalb die überraschende Kündigung des Vertrages vornehme, weil es wegen des Schlußes des griechisch-bulgarischen Friedensvertrages verstimmt sei. Gegen dieses Uebereinkommen hatte Jugoslawien wiederholt bei Griechenland protestiert und darauf hingewiesen, daß Bestimmungen dieses Abkommens auf die bulgarische Bevölkerung in Serbisch-Mazedonien umso weniger angewendet werden könnte, als Jugoslawien auf bulgarischem Gebiet keine Konzessionen zu fordern habe.

### Die Uebergabe der Regiebüros.

II. Mainz, 19. Nov. (Drahtbericht.) Die Uebergabe der Regiebüros glatt weiter konstatieren. Weitere Aufstellungen von Regiebüros finden am 20. und 23. November, sowie am 1. und 10. Dezember statt. Zu diesem Termine werden auch die noch in Darmstadt verbliebenen Büros hierher zurückverlegt werden. Nach der Uebergabe wird jetzt bekannt, daß sich außer dem Unglück im Mainzer Tunnel noch 11 schwere Unfälle im Mainzer Bezirk ereignet haben. Der letzte Regiezug hat in der Nacht vom 13. November auf der Strecke Wiesbaden-Langenschwalbach einen Arbeiter totgefahren.

### Auflösung der Bremer Bürgerschaft.

Berlin, 19. Nov. (Drahtbericht.) Der „Volksanwäger“ meldet aus Bremen: Nach dreieinhalbstündiger Debatte wurde der Auflösungsantrag der Sozialdemokraten in namentlicher Abstimmung mit 74 gegen 43 Stimmen angenommen. Demokraten, Zentrum, Hausbesitzer, Sozialisten und Kommunisten stimmten für die Auflösung der Bürgerschaft; Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei und Deutschsozialisten dagegen.

### Reichsaußenminister Dr. Stresemann spricht erst am Samstag.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird, indem er damit Wänschen aus Angelegten, Beamten- und Arbeiterkreisen folgt, nicht am Freitag, sondern erst am Samstag nachmittag um 4 1/2 Uhr seine große Rede in der Reichshalle halten, um auch diesen Gruppen die Möglichkeit, ihn zu hören, zu geben.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterstelle Karlsruhe.

Allgemeine Witterungsübersicht. In Mittel- und Süddeutschland hält das Hochwetter an. Besonders in Sachsen herrscht klarer Frost von 0 Grad, in Wäldern von 8 Grad unter Null. Frostfrei ist das nördliche Norddeutschland. In der Rheinebene liegen die gestrigen Tageshöchsttemperaturen 6 bis 7 Grad unter dem langjährigen Normalmittel. Ausgewöhnliche Kälte herrscht auch jenseits der Alpen in der Poebene (Naben 5 Grad unter Null). Das Niederschlagsgebiet über dem Nordmeer hat sich weiter südwärts ausgedehnt und verschiedene Stellen warmer Luft von Westen herangeführt, die an der kalten Bodenluft in die Höhe glitten und Bewölkung, im Norden und Westen Europas auch Niederschläge gebracht haben. Auch in Baden wird sich durch den Zutritt milderer westlicher Luftfröme eine Abnahme des Frostes bemerkbar machen.

Wetterausrichten für Donnerstag, den 20. November. Etwas milder, Frost, besonders in der Rheinebene nachlassend, meist bedeckt, etwas nennenswerte Niederschläge, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins:

Stuttgartersee, 19. November, morgens 6 Uhr:	96 cm, gef. 6 cm.
Rehl, 19. November, morgens 6 Uhr:	230 cm, gef. 8 cm.
Waxau, 19. November, morgens 6 Uhr:	302 cm, gef. 5 cm.
Wauheim, 19. November, morgens 6 Uhr:	297 cm, gef. 9 cm.

### Die Lage in Marokko.

F. H. Paris, 19. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) General Primo de Rivera telegraphierte gestern abend, daß der Dienstag in der Zone Tetuan vollkommen ruhig verließ. Die Rebellion unternehmen keine Angriffe. Im Abschnitt von Larache werden die Vorbereitungen zur Aufgabe der vorgezeichneten Stellung in dieser Zone eifrig betrieben.

### Die Straffrage.

v. D. London, 18. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Am Montag werden die drei Mitglieder der Völkerbundskommission in London erwartet, welche nach dem Vertrag sollen, um die Lage an Ort und Stelle zu untersuchen. Sie reisen von hier nach Bagdad. Der Bericht wird nicht vor Mitte März erwartet.

### Das Liebliche.

Von Fritz Müller.

Der Zauberer Marabutsch ging auf die Freite. Eine junge Witwe hatte es ihm angetan. Sie stand unter der Türe, als Marabutsch kam, und hatte ihr kleines Büchlein links an der Hand, und ihr süßes kleines Mädchen auf der rechten Seite.

„Ich weiß schon, Marabutsch!“, sagte sie, „du willst mich zur Frau?“

„Ja, holdest du Frauen.“ gab Marabutsch ihr zur Antwort, „du bist es recht erboten. Was soll ich tun, damit ich dich gewinne?“

„Zaubern sollst du, Marabutsch, zaubern. Etwas zaubern sollst du, was ich noch nicht habe, etwas Schönes, weißt du.“

Da breitete Marabutsch die Arme aus, machte die Hand zu und wieder auf, und siehe da, ein großer Edelstein erglänzte auf seiner Handfläche.

„Das war hübsch!“, sagte die junge Frau und sah mit ihren Kindern den Edelstein freundlich von allen Seiten an. Aber plötzlich fing des Edelsteines Feuer zu erlöschen an, kleiner wurde er und kleiner, bis er schließlich aus Marabutschs ausgestreckter Hand ganz verschwand.

„Was ist das, Marabutsch!“, sagte erstaunt die junge Frau.

„O, holdest du Frauen.“ sagte der Zauberer, „das ist mit allen Dingen so, sie verschwinden, wie sie kamen. Soll ich dir noch etwas Liebliches herzaubern?“

„Ja, Marabutsch!“, sagte die junge Frau nachdenklich, und ihre Kinder machten runde Augen.

Da streckte Marabutsch abermals die Hand aus und machte einen Mund dazu, als ob er pfeifen wolle —

Wupp — sah ein wunderliches Vögelchen auf der Hand und sang. Entrecht stand sein Schnäbelchen in der Luft, und sein Reihchen machte eine kleine, feine Kugel.

„El, klatschen da die Kinder in die Hände und sangen mit dem Zauberer Vogel in die Wette.“

Aber des Vögelchens Stimme wurde dünn und immer dünner, der Vogel selber immer kleiner, bis auch er verschwunden war. Und betroffen brachen auch die Kinder mit dem Singen ab.

„Frage dich der Zauberer auf die schöne Frau.“

„Was nun?“

„Nun das Liebliche, was deine Kunst vermag.“ sagte sie.

Da wehte er mit dem Mantel in den Lüften und murmelte mit hoch erhobenen Händen allerlei Beschwörendes. Und siehe da, ein liches Vögelchen kam durch die Luft herangejagt und ließ sich vor ihnen nieder.

Und von dem Vögelchen sprangen zwei lebliche Kinderchen, ein Mädel und ein Bub. Die gleichen denen links und rechts der schönen Frau fast auf ein Haar.

Die Freundschaft war im Nu geschlossen. Vier Kinder machten einen Ringelreihen und sprangen in schallender Fröhlichkeit um die junge Frau.

Nähe stand Marabutsch auf der Seite und strich befriedigt seinen langen Zauberbart. Dann blickte er auf die umworbene Frau:

„Nun, holde Frau...“

Aber die junge Frau und Mutter hörte ihn nicht. Sie sah nur immer auf die Kinder.

Sah mit Entsetzen, wie die Armechen der beiden fremden Kinder plötzlich mager wurden, wie ihre Sprünge erlahmten, das Licht in ihren Augen nach und nach erlosch, bis sie wie Schatten aus der Ringelreihentete verschwanden und ihre eigenen Kinder weinend und zu Tod erschrocken zu der Mutter liefen.

Leise tröstend drückte sie ihrer Kinder kleine Köpfechen an sich.

„Nun...?“ wiederholte fragend Marabutsch.

„Nein!“, sagte die holde Frau ruhig und sah ihm voll ins Angesicht, „nein, Marabutsch, deine Kunst, sie kann mich nicht erobern. Das Liebliche, was sie vermag, das hab' ich schon, und das bleibt mir auch erhalten, wenn deine Zauberlinder längst verblühen sind — so holte ich.“

Und sie gab mit feuchten Augen jedem ihrer Kinder einen Kuß auf seine Stirne und ging ins Haus zurück.

Die graphische Ausstellung, veranstaltet von der Gesellschaft für geistigen Aufbau, im Hauptraum von Bielefelds Buchhandlung am Marktplatz, dürfte das Interesse der modernen ausgehellen Kunstfreunde finden. Von Karl Hofer finden sich einige Blätter, ähnlich denen von der vorjährigen Kunstausstellung einfach im Aufbau primitiv in der Gestaltung und stark im Ausdruck, meist Mädchenfiguren liegend, stehend, liegend, einzeln, paarweise oder zu Gruppen von gelassener Komposition zusammengefaßt. Es geht eine stark suggestive Note von diesen Blättern aus. — Dill oder Wägen bieten in ihrer Formulierung keine Probleme, die bestirnen durch unmutige Sicherheit. Weidners Köpfe werden durch lebendigen Ausdruck, während Marc Chagall im Cello das sich selber spielt, ins Komische hinübergreift, im Liebespaar am Bretterganz sagt er dann das Dumpe Animalische. George Grosz ist ein bitterer Satiriker respektlos wie Sternheim, bissig, illusionierend und illusionstötend, wie karikiert er die schmaltze Gefühlsduselei einer forstenden Bourgeois-Verlobung, wie überhöht er seine Großstadttrübsal mit ägypter Länge die die Gächter vertritt. Kleiber transparent macht, Charaktere, Gefühle, Gedanken. Zude biosistell keine Spur von Liebe in seiner Darstellung, kein Humor, kein Weltgefühl, nur kalter, zynischer, Snobismus und bekennendes Kritik. — Picasso, Knaen, Pinner und andere sind außerdem vertreten. Künstler deren Namen man häufig liest, denen man aber hier selten begegnet, so daß die gegenwärtige, nur kurz dauernde Ausstellung einen willkommenen Einblick ins Schaffen der Gegenwart gewährt, wobei freilich der Eindruck sich bestärkt, daß das artistische Element stärker ist als das ethische und das rein formbildende. Die Dinge sind im Fluß, es will sich ein neuer Kräfte bilden.

W. E. O.

Die Zeitung von Handschriften Maria Stuarts hat England. Eine Sammlung ist jedoch unter dem Patronat der Herzogin von York in England eröffnet worden, um die Summe von 2250 Pfund aufzubringen, die zum Ankauf eines wichtigen Handschriftenbuches

notwendig ist. Es handelt sich um 30 Dokumente und Briefe der Königin Maria Stuart, die bisher in den Archiven der Familie Murray von Romallen lagen. Diese Manuskripte, die von großem nationalen Wert sind, sollen dem englischen Volk erhalten werden. Sie sind unvollständig und waren noch niemals zum Kauf angeboten. Nur aber sollen sie veräußert werden, und wenn man in England die Summe nicht aufbringen kann, werden die Schätze wahrscheinlich nach Amerika gehen.

Generalversammlung der Scheffelschmeide. Vor einigen Tagen fand auf dem Höhenort die Generalversammlung der Scheffelschmeide statt. Nach Erwartung des Geschäftsberichts wurde zum ersten Obmann Dr. Neuert gewählt. Die Versammlung beschloß, auch im nächsten Jahre wieder Feste zu veranstalten und zur Vorbereitung einen Spielplan zu stellen.

Zum Fall Osendowitsch. Wie wir bereits berichteten, soll der Streit um Osendowitsch wegen der in seinem Werk „Menschen, Tiere und Götter“ beschriebenen, von Sven Hedin angezeigten Tibetreise durch ein Redewort zwischen Sven Hedin auf der einen und Osendowitsch und dessen Freund Dr. Palen auf der anderen Seite aus der Welt geschafft werden. Sven Hedin hat durch den Verlag Brockhaus, Leipzig, jedoch der „Süddeutschen Zeitung“ längere Ausstellungen zuzumachen lassen, in denen er die Aufforderung Palens zu einer Auseinandersetzung in einer öffentlichen Versammlung in Berlin annimmt unter der Bedingung, daß ihm die Hälfte der Zeit für kritische Bemerkungen zur Verfügung gestellt werde.

Der Rosentavaler. Die Einzel- und Gesamtspiele hatten sich in den letzten Wochen in einem Maße, das man wohl kaum von außergewöhnlichen Veranstaltungen und damit auch nicht von außergewöhnlichen Besuchen sprechen konnte. Die Leitung unseres badischen Landestheaters hatte mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage, auf die finanzielle Lage des Institutes, und auf die Eintrittspreise, die sich einem Massenbesuch erwerbend in dem Weg zu stellen scheinen, diese Spiele auf Monate hinüber verschieben sollen und wäre ohne Zweifel glücklicher gemein, wenn sie mit eigenen Kräften den bereits in der letzten Spielzeit geforderten Spielplan gebracht hätte. Unsere Spieloper, besonders die deutsche, scheint viel zu wenig Pflege zu finden, oder wird wie von Wochen der „Bildung“ in kaum mittelmäßig zu nennenden Auführungen dargestellt. — Vor einem mittelmäßig besetzten Haus sang in Richard Straußens „Rosentavaler“ Kammerlang Richard Marx von der Wiener Staatsoper die Partie des Loh von Verdano. Seine Darstellung des Stalljüngers in der behäbigen Unverschämtheit, Friedfertigkeit und Ausdruckslosigkeit möchten wir vorbildlich nennen. Er schuf einen laß- und krautvollen Menschen des Glanzes, der bei der mit glänzender Leistung, aber kein zum-lichen Leistungen haben Schönheit und leuchtenden Glanz verloren. Der Gast wurde durch starken Beifall gerühmt für den ersten Staatsopermeister Alfred Lorenz hatte Gabriel über Wilhelm Schwanke die musikalische Leitung übernommen. Er ließ unter Druck rücken und schloß und sorgte für ein gutes Ende vernahmen mit der Bühne. — Die Aufführung wäre — besonders in dem verheißener ersten Akt — ein größerer Schwung, sehr zu statte getommen.

# Bilder vom Tage.



**Fritz Thissen**  
befindet sich augenblicklich in Amerika, um für seine Werke Krebse zu suchen.



**Der bayer. Ministerpräsident**  
Seld  
der mit der Reichsregierung wichtige Besprechungen pflog.



**Der bayer. Gesandte in Berlin von Preger**  
der den Verhandlungen beiwohnte.



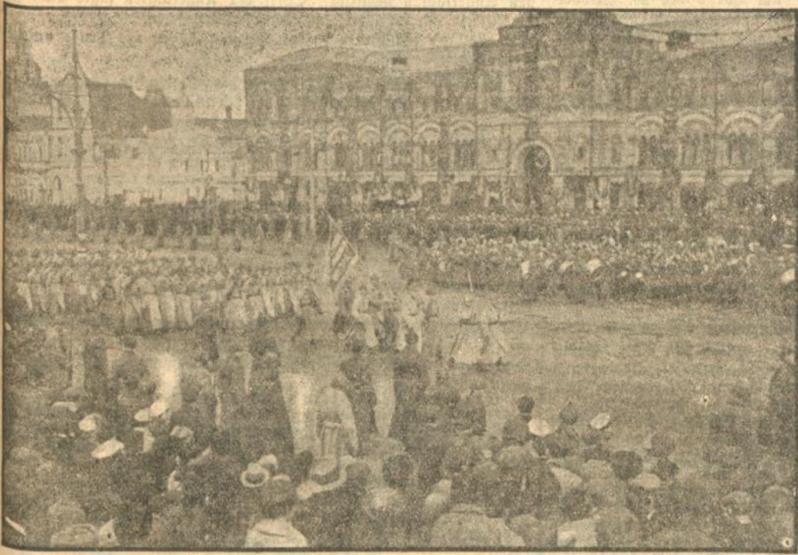
**Zwei theologische Ehrendoktoren**  
Pastor Karl Sabicht-Berlin.



**Pastor Alfred Fischer-Berlin.**



**Der spanische General Damazo Berenguer**  
wurde wegen Teilnahme an einer politischen Versammlung im Palace Hotel zu Madrid vom Direktorium verurteilt.



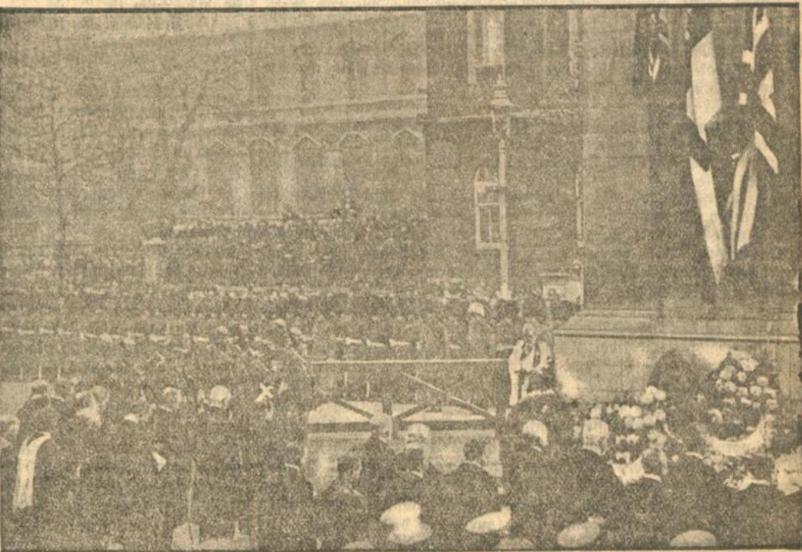
**Sieben Jahre Bolschewistenherrschaft in Rußland**  
Vorbeimarsch der Truppen auf dem Roten Platz in Moskau.



**Trojki (X) nimmt die Parade der Truppen ab.**



**Note Kadetten der Moskauer Kadettenschule.**



**Der 6. Jahrestag des Waffenstillstandes**  
wurde in London am Denkmal der Gefallenen in Gegenwart des Königs (X) und des gesamten neuen Kabinetts Baldwin feierlichst begangen.

## Die Unterhaltung deutscher Soldatenfriedhöfe.

Auf Veranlassung des deutschen Gesandten in Belgrad, Dr. Hilsen, fand am 8. ds. Mts auf dem Topciderberg, nahe Belgrad, wo fast 600 deutsche Helden während des Krieges zur ewigen Ruhe gebettet wurden, eine ergreifende Gedächtnisfeier statt. In diesem Akt nahm im Auftrage der jugoslawischen Regierung ein Vertreter des Kultusministeriums teil. Fast alle Reichsdeutschen, die an diesem Tage in Belgrad weilten, waren erschienen, um in einem stillen Gebet an Ort und Stelle ihrer Kriegsgenossen zu gedenken.  
Die Gräber auf den Belgrader Höhen, von denen man einen herrlichen Ausblick auf das Donau- und Savetal, auf Belgrad und Semlin genießt, sind durchwegs gut erhalten. Die Grabdenkmäler befinden sich in schönster Pracht. Der jugoslawische Staat kommt hier in der Hauptstadt seinen Verpflichtungen, die Soldatenfriedhöfe zu pflegen, gewissenhaft nach. Dies schon aus dem Grunde weil auf dieser Stätte nicht nur deutsche Offiziere und Mannschaften der Kaiser-Infanterie-Regimenter 201, 202 und 203, sondern auch serbische Krieger liegen. Die Unterhaltung dieser Grabstätten wird außerdem durch Mittel aus einem Fonds bestritten, dessen Urheber der ehemalige deutsche Gesandte in Belgrad, lehr deutscher Gesandter in Brüssel, Herr von Kessel, gewesen ist. Er hatte den kaisersreichen Gedanken, alle deutschen Reparationslieferungen in dieser Sammlung beizubehalten und heute beträgt dieser Fonds rund 100 000 Dinars. Aus den Zinsen dieses Betrages wird ein ständiger Friedhofwärtler erhalten. Nunmehr soll ihm in der Nähe der Grabstätten ein Häuschen errichtet werden, damit er in der Lage ist, seine übernommenen Pflichten noch besser auszuüben.

Wie in der ganzen Welt, so liegen auch in Serbien in allen Teilen des Landes deutsche Helden begraben, ganz besonders in Südserbien, in Prilep und Djerdjelia. Leider klingen die Nachrichten über die Erhaltung dieser deutschen Friedhöfe nicht so gut. Deshalb wird in absehbarer Zeit ein Beamter der deutschen Gesandtschaft zu den Grabstätten nach dort, nach Nisch, sowie Leskovar eine Inspektionsreise unternehmen. In Mazedonien liegen einige tausend deutsche Krieger begraben und man schätzt die Gesamtzahl der deutschen Helden, die in serbischer Erde ruhen, auf annähernd 20 000 Mann.  
Nun haben die deutschen Reparationslieferungen wieder begonnen. Vielleicht greifen die deutschen Lieferanten die schöne Anregung des Herrn von Kessel wieder auf und stellen in allen Ländern die deutsche Sachlieferungen erhalten und wo sich deutsche Soldaten befinden, den deutschen Gesandtschaften erneut aus ihren Verdiensten Beträge zur Verfügung die es ermöglichen, auch außerhalb der fremden Unterstützung für die Erhaltung der bisher aus Gründen finanzieller Not vernachlässigten deutschen Grabstätten beizusteuern. So wäre es möglich, einen Fonds bei allen Gesandtschaften zu schaffen, der Gewähr bietet für eine dauernde Unterhaltung der deutschen Soldatenfriedhöfe.  
**Kältewelle und Stürme in Amerika.**  
J. S. Remond, 18. Nov. (Eigener Kabelbericht.) Eine Kältewelle, die infolge eines Sturmes von 60 Meilen pro Stunde Geschwindigkeit annahm, erreichte hat vier Todesopfer in der Stadt gefordert. Die Temperatur ist um 30 Grad gefallen und liegt gegenwärtig auf 18 Grad Fahrenheit. Von den großen Schiffstationen werden zahlreiche Schiffsbrüche gemeldet. Besonders stark in Mitleidenschaft sind die Fischereiflotten gezogen. Nach

den bisherigen Meldungen sind neun Mann von den Fischkuttern ertrunken.  
**Luftverkehr Moskau-Paris.**  
Wie wir erfahren, ist außer der bereits bestehenden Luftverkehrslinie Moskau-Berlin-London auch eine Luftverbindung Moskau-Berlin-Paris gesichert. Die Deutsch-russische Luftverkehrsgesellschaft (Deruloff) hat bisher den Luftverkehr Moskau-Berlin-London gemeinsam mit dem Deutschen Aero Lloyd und der englischen Imperial Airways ausgeführt. Nunmehr ist durch besondere Vereinbarungen mit der königlich holländischen Luftverkehrsgesellschaft (K.L.M.) im Anschluß an die Strecke Postau-Berlin-Amsterdam eine direkte Luftverbindung nach Paris geschaffen.  
Die Ausarbeitung und Bewirklichung der Luftlinie Moskau-Paris bedeutet unbedingt einen erheblichen Fortschritt im Luftverkehr.  
**Das Verwaltungsgebäude der Rombacher Hütte niedergebrannt.**  
Ul. Essen, 18. Nov. (Drahtbericht.) Das Verwaltungsgebäude der Rombacher Hütte (Abteilung Weiskal, Stahlwert in Weimar b. Pochum) ist Montag nachmittag vermutlich infolge Kurzschluß niedergebrannt. Dem Feuer sind wertvolle Zeichnungen und ein großer Teil der Alten zum Opfer gefallen.  
**Das Geheimnis**  
alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Akne, Finnen, Bläschen, Hautröte, Pickel, Pusteln u. s. w. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten **Fischer'schen Feinseife** von Bergmann & Co., Radobul. (Überall erhältlich.)

Aus Baden.

Wahlvorschlag der Deutschnationalen.

Nun liegt auch die Wahlvorschlagsliste der Deutschnationalen... 1. Dr. Hanemann, Alfred, Landgerichtsdirektor, M. d. L., Mannheim; 2. Schneider, August, Kaufmännischer Angestellter, M. d. L., Mannheim; 3. Stump, Ludwig, Oberpostsekretär, Konstanz; 4. Hellmut, Arthur, Schneidermeister, Pforzheim; 5. Richter, Johanna, Oberzahlmeisterswitwe, M. d. L., Heidelberg; 6. Kammerer, Albert, Landwirt, Graben; 7. Behringer, Emil, Stadtrathungsrat, Baden-Baden; 8. Sturm, Marie, Gärtnerin, Ueberlingen a. S.; 9. Siebler, Albert, Landwirt, Kötzingen; 10. Mayer, Sofie, Arbeiterin, Pforzheim; 11. Lang, Ferdinand, Glasmeister, Karlsruhe; 12. von Christmaier, Generalmajor a. D. und Stadtrat, Freiburg; 13. Baerle, Christian, Fabrikant, St. Georgen i. Schw.; 14. Dr. Jukler, Art., Schopfheim; 15. Herrmann, Gustav, Bürgermeister, Welsheim; 16. Ludewigs, Wilhelm, Kaufmann, Mannheim; 17. D. Mayer, Friedrich Theodor, Oberbürgermeister, M. d. L., Karlsruhe.

Laubstreuabgabe.

Unterm 12. November ist von der Forstabteilung des Finanzministeriums folgende Anweisung an sämtliche Forstämter ergangen: Mit Rücksicht auf den derzeitigen Kostendruck der Landwirtschaft werden die Forstämter mit Zustimmung des Herrn Finanzministers bis auf weiteres ermächtigt, den Gemeinden zur Abgabe an münderbemittelte Landwirte in eigener Zuständigkeit Rechte aus Beständen zur Verfügung zu stellen, soweit Weg- und Unkrautfreiheit nicht ausreicht. An die Ueberweisung sollen keine Bedingungen über die Abgabe an den einzelnen Landwirt, ob entgeltlich oder unentgeltlich und über die Anlage eines etwaigen Erlöses gestüpft werden. Das vorgeschriebene Verfahren (Gemeindebeschluss, Staatsgenehmigung) bleibt bis auf den Wegfall der Vorlage an die Forstabteilung unverändert. Die Anrechnung auf den Hiebtag findet weiterhin statt.

Bezirkshkonferenz des Zentralverbandes der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen.

Für das Gebiet Baden und Pfalz veranstaltete der Zentralverband am Sonntag in Baden-Baden eine Bezirkskonferenz, die einen sehr fruchtigen Verlauf nahm. Der Vorsitzende Dr. K. v. d. Karlsruher berichtete über den Stand des Verbandes und dessen Tätigkeit. Der Verband sei in den Kreisen der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen sehr anerkannt. Man bringe ihm allseitig das größte Vertrauen entgegen. Beweis dafür sei, daß der Verband sich über die Zeit der wirtschaftlichen Not nicht nur gut gehalten habe, sondern darüber hinaus eine stetige Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen sei. 2000 Mitglieder werden im kommenden Jahre gezählt; auch hinsichtlich der Beitragsleistung sei alles in bester Ordnung. Redner schilderte die Lage der verschiedenen Verbände angeschlossener Berufsgruppen und gab Kenntnis von den Bestrebungen und Anträgen der Verbandseitung. Lobende Anerkennung sollte Redner der badischen Staatsregierung, die durch den Finanzminister Dr. Köhler mancherorts die Reichsregierung gegenüber zum Ausdruck gebracht habe hinsichtlich ihrer sozialen Gestaltung der Beamtengehälter. Dem Vortrag wurde harter Beifall und Zustimmung zuteil. Verbandssekretär E. G. Mann-Köln sprach über das Thema: „Wie gestalten wir uns eine bessere Zukunft?“ Redner zeichnete ein Bild der geschichtlichen Entwicklung der Gewerkschaften und bezeichnete die geschichtliche gemachte Beurteilung als falsch, nach der die Gewerkschaften in der Inflationszeit und Wirtschaftskrise verfaßt hätten. Die hier und da zu beobachtende Niedergeschlagenheit und Verdrossenheit der Arbeitnehmer sei insofern verständlich, als letztere infolge Abbau, Arbeitslosigkeit und schlechter Entlohnung den Glauben an die Selbsthilfe durch die Berufsorganisation verloren hätten. Die Erkenntnis, daß nur auf dem Wege d. h. nur durch starke Berufsorganisationen die wirtschaftliche Lage der Arbeitnehmer erträglich gestaltet werden könne, breche sich Bahn. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch die 300 Millionen Mark Anleihe eine wohlthuende Wirkung auf das Wirtschaftsleben ausgeübt werde. Er forderte auf, den Glauben an sich selbst und die Organisation trotz der Schwere der Zeit nicht zu verlieren. Der Konferenzleiter, Gewerkschaftssekretär Stadtrat K. M. Brutzer, gab zum Schluß seiner Freude Ausdruck über den harmonischen Verlauf der Konferenz.

— Eßlingen, 19. November. (Krankentassenwahlen.) Bei den Krankentassenwahlen erhielten bei etwas über 30prozentiger Wahlbeteiligung, die Christlich-Sozialen 13 und die Freien Gewerkschaften 17 Sitze.

— Pforzheim, 19. Nov. (Mittat.) Zu der Nachschau im benachbarten Steinweg war eine Anzahl Pforzheimer Elektrizitätsinstallateure in einem Auto gekommen. Im „Kamm“ gab es gegen 1 Uhr nachts Streit, wobei der Chauffeur des Autos, der ledige 31-jährige Christian Pfeffer aus Pforzheim, von dem verheirateten 35-jährigen Helmarbeiter Ernst Essig von Steinweg, Vater von fünf Kindern, in den Hals gestochen wurde. Die Verletzung ist lebensgefährlich, da die Halsschlagader getroffen wurde. Pfeffer wurde mit dem Auto ins Pforzheimer Krankenhaus gebracht. Essig wurde verhaftet.

— Mannheim, 19. Nov. Eisenbahnunfall im hiesigen Bahnhof (Mannheim.) Infolge Verlangens der Bremse lief heute früh 7.20 Uhr ein in den hiesigen Bahnhof einfahrender Güterzug auf die Drehscheibe vor dem Empfangsgebäude auf und bog sich etwa einen Meter tief in dem Zement des Bahnsteigs fest. Drei Wagen hinter der Maschine wurden stark beschädigt. Der erste Wagen wurde zusammengedrückt, die beiden folgenden offenen Güterwagen stellten sich geneigt in die Höhe und fielen auf einen dritten Wagen, der auf einem Nachbargleise stand. Von dem folgenden vierten Wagen wurde die Vorderwand eingedrückt. Personen wurden nicht verletzt. Das gefährdete Zugpersonal konnte sich durch Abspringen retten. Der Sachschaden ist groß.

— Mannheim, 19. Nov. (Ein Doppelmord.) In ihrer Wohnung in der Unterstadt wurden die 57 Jahre alte Frau und die 27 Jahre alte Tochter des Tischlers S. v. S. tot aufgefunden. Sie hatten sich in der Küche mit Leuchtgas vergiftet. Der Gatte und Vater der beiden liegt infolge eines Unglücksfalles im Krankenhaus hoffnungslos darnieder. Dieser Umstand dürfte der Beweggrund zu der Tat gewesen sein.

— Mannheim, 19. Nov. Ein eigenartlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag am Neckar bei einer Bootsfahrt. Das Auto des Maschinenbauers Wagner aus Feudenheim sollte infolge Verlangens der Bremse rückwärts in den Neckar. Wagner, der mit in den Strom gerissen wurde, konnte sich durch Schwimmen retten, während der Kraftwagen in den Fluten versank.

— Hohenheim, 19. November. (Stenographenverband.) In alter Treue hatten sich die Mitglieder des Stenographenverbandes in großer Zahl zum Verbandstag des nordbadischen Bundes hier eingefunden und legten Zeugnis ab von ihrem Können. 87 Wettstreitsteilnehmer schrieben von 80 Seiten bis 220; es konnten mit ersten Preisen bedacht werden 54 Arbeiter, zweite Preise erhielten 17 Arbeiter, außerdem wurden sechs dritte Preise vergeben. Die Vertreterschaft, die am frühen Morgen tagte, landete an Studienprofessor Pfaff, den Vater der Einheitskennographie folgendes Telegramm: „Der Bezirksstag sendet herzliche Grüße, er stellt sich einhellig auf den Boden der Reichstagschrift und versichert Sie treuester Unterstützung.“ Ferner wurde beschlossen, im nächsten Spätherbst den Verbandstag nach Badenbach zu verlegen. Da für die Einführung der Reichstagschrift die Lehrkräfte noch nicht alle eingearbeitet sind, wird Prof. Dr. med. Friedrich Herrmann an Heilbronn an drei Sonntagen einen Einführungskurs in die Einheitskennographie halten. Herrmann wurde erneut zum Bezirksleiter von Nordbaden gewählt. Nach dem gemeinsamen Essen fand ein kleiner Spaziergang statt, dem ein gemütliches Beisammensein folgte.

— Karlsruhe, 18. Nov. (Gastwirteprotokollversammlung.) Am 20. dieses Monats findet hier eine Landesprotokollversammlung der badischen Gast- und Schenkwirte statt, auf der der Präsident des deut-

Der Oberländer Aufruhrprozess.

Die Sprengstoffdiebstähle in Zell.

TU. Freiburg, 19. Nov. (Drahtbericht.) Die heutige Verhandlung beginnt 9 1/2 Uhr vormittags. Sie betrifft, wie bekannt, die Klarlegung der Sprengstoffdiebstähle in Zell. Im Oktober 1923 sind auf Befehl der kommunistischen Kampfleitung mehrere Sprengstofflager geplündert worden.

Angellager Kümmele stellt in Abrede, hierzu aufgefordert worden zu sein, oder auch nur Kenntnis davon gehabt zu haben.

Angellager Weihenberger-Zell, früher bei der Firma Penzinger in Zell beschäftigt, ist zwar nicht eingeschriebener Kommunist, bekennt sich aber zur kommunistischen Idee. Er wurde am 20. Oktober 1923 von dem Angellager Greter aufgefordert, ihm das Sprengstofflager der Firma Penzinger zu zeigen, was er auch getan habe, will aber dabei von der Abkühlung Grethers, Sprengstoff zu stehlen, keine Ahnung gehabt haben.

Angellager Kümmele bestreitet energisch, zur Ausplünderung des Penzingerschen Sprengstofflagers sich die Pläne von Grether geholt zu haben.

Angellager Schefel bestätigt auf Vorhalten seine vor dem Untersuchungsrichter gemachten Angaben. Danach waren Kümmele, Grether, Schefel und einige andere über die Art der Ausführung des Sprengstoffdiebstahls einig gewesen. Grether war Führer und hat im Einvernehmen mit Kümmele fünf Mann zur Ausführung des Diebstahls sich ausbedungen, unter denen sich auch der Angeklagte Schefel und der Italiener Marvi befand.

Der Angeklagte Marvi ist schon 20 Jahre in Zell, kann aber weder lesen noch schreiben. Er wurde am Abend des 20. Oktober 1923 von Grether zur Mithilfe beim Sprengstoffdiebstahl aus seiner Wohnung zu Kümmele geholt, dort hat, nach dem Wortlaut seiner ersten Aussage, Kümmele erklärt, jetzt gebe es einen Generallieferanten und dafür brauchten sie Pulver, um auch gegen die Schupo gerichtet zu sein. Kümmele hätte ihm einen Bund Dietrich und eine Taschenlampe übergeben.

Kümmele bestreitet, den Marvi an diesem Abend überhaupt gesehen zu haben. Der Widerspruch wird dahin aufgelöst, daß Grether den Bund Dietrich und die Taschenlampe mitgebracht und auf den Tisch bei Kümmele gelegt hat, von wo er sie beim Weggang mitgenommen habe.

Angellager Kohlbrenner aus Zell hat mit Grether, Marvi und Schefel ebenfalls am Pulverdiebstahl teilgenommen, will aber seine Teilnahme dadurch entschuldigen, daß er nur deshalb mitgemacht habe, um bei seinen Kollegen nicht in den Verdacht eines Anglistmeiers zu kommen.

Im Gastwirteverbandes Köhler-Berlin zugegen sein wird. Es ist ein Protest der Gastwirte geplant gegen die durch Kreise, Länder und Gemeinden diesem Gewerbe auferlegten Belastungen, gegen das Schanzstättengesetz und die Verordnungen über die Volkshilfskassen.

— Offenburg, 19. November. Die hiesige Schlingengesellschaft hielt in Offenburg ihr Schluß- und Königsschießen ab, verbunden mit einem kleinen Preiswettbewerb. Bei dieser Gelegenheit schloß auch die Schlingengesellschaft Offenburg ihren König aus. Offenburg stellte einen Stand zur Verfügung. Den besten Treffer auf der Offenburg-Königsschieße erzielte K. H. v. Offenburg. Den besten Treffer auf der Königsschieße erzielte H. v. H. (Karl), den zweiten Oberstleutnant v. H. v. H. (Karl), den dritten v. H. v. H. (Karl), den vierten Leopold K. H. v. H. (Karl), den fünften Franz Geiger.

— Schutterwald, 18. Nov. (Bürgermeisterwahl.) Hier findet in nächster Zeit Bürgermeisterwahl statt, da der seitiger Ortsvorsteher Heinrich Sch. v. H. nach 24jähriger Amtsdauer in den Ruhestand getreten ist.

— G. Haslach i. N., 19. November. (Winterpreis.) Auf dem letzten Markt kostete das Pfund Butter gegen Ende des Marktes nur 1.50 Mark. In den ersten Stunden des Marktes kostete das Pfund 1.90 Mark.

— Bräunlingen, 19. November. (Ein dritter Brand im Amtsbezirk Donaueschingen.) Der dritte Brandfall, der auf jene von Donaueschingen und Hülfigen in kurzer Frist folgte, ereignete sich gestern abend in Bräunlingen. Um 8.15 Uhr brach im Hause der Witwe Karl Fehrerbach, Kolonialwarenhandlung, Feuer aus, das den ganzen Dachstuhl, auf dem viele Materialien, besonders Tabakwaren, lagerten, ergriff und den oberen Stock des Wohngebäudes schwer in Mitleidenhaftigkeit zog. Die Bräunlinger Motorspritze betätigte sich sehr gut und verhalfte, daß das Feuer auf die eng zusammenhängenden Häuser der Nachbarschaft übergriff. Um 9 Uhr war die Gefahr beseitigt. Der noch übrig gebliebene Teil der Wohnung sowie der Kaufstaben haben unter den Wasserstrahlen sehr gelitten. Die Brandursache konnte auch hier noch nicht festgestellt werden.

— Weßlingen, 19. November. (Brand.) Gestern mittag brach im Hause des K. S. t. a. r. k. ein Brand aus, der rasch um sich griff und auch das Nachbargebäude erreichte. Während das Anwesen des S. t. a. r. k. vollständig verbrannt wurde, gelang es, das benachbarte Anwesen zum Teil zu erhalten. Auch das benachbarte Haus einer Frau K. v. o. g. a. s. t. war stark gefährdet, doch konnte die Feuerwehr dieses Haus retten, während in demselben immerhin ein erheblicher Materialschaden entstand. Die Fahrnisse verbrannten zum großen Teil. Das Vieh konnte vom Flammentode bewahrt werden. Die Brandursache ist noch nicht genau festgestellt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 19. November.

Das Leibgrenadier-Denkmal vor der Hauptpost.

Rund 60 Entwürfe eingegangen. — Zur Denkmalsentwählung 1925. Ausstellung der Entwürfe in der Ausstellungshalle.

Mit großem Interesse hat man in weiten Kreisen der Karlsruher Bevölkerung dem Ergebnis des Preiswettbewerbs zur Errichtung eines Leibgrenadier-Denkmal vor der Karlsruher Hauptpost entgegengeesehen. Zum Schlußtermin am letzten Montag wurden nicht weniger wie rund 60 Entwürfe, darunter 40 Modelle, beim Karlsruher Ausschuss der Leibgrenadiere eingeleistet, ein Beweis für das rege Interesse der Kunstlerwelt an dem Zustandekommen des Denkmals für die gefallenen badischen Leibgrenadiere. Das Preisgericht wird nunmehr am nächsten Freitag zusammentreten, sodas mit der Bekanntgabe des Ergebnisses für Samstag gerechnet wird. Vom Sonntag, den 23. November mittags ein Uhr ab sind die eingegangenen Entwürfe für das Leibgrenadierdenkmal in der Obergeschos der Ausstellungshalle auf 14 Tage ausgestellt und es ist wohl zu erwarten, daß bei dem regen Interesse der Karlsruher Bevölkerung diese Ausstellung einen starken Besuch aufweisen wird. Die Ausstellung wird am Sonntag vormittag 11 Uhr offiziell in Anwesenheit geladener Gäste eröffnet werden.

Auch draußen in Lande bringt man der Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Leibgrenadiere großes Interesse entgegen. Es haben sich bereits jetzt schon über 100 Unterschriften in allen Teilen des Landes gebildet, um die Vorbereitungen zur Denkmalsentwählung im Sommer 1925 zu treffen. In der letzten Woche haben Versammlungen ehemaliger Leibgrenadiere in Oppenau, Donaueschingen und Bruchsal stattgefunden, die außerordentlich stark besucht waren. Am Sonntag, den 20. November treffen sich die ehemaligen Leibgrenadiere in der Lörcherer Gegend in Eßlingen zu einer kameradschaftlichen Zusammenkunft. In den letzten Wochen wurden Kameradschaften in Tauberbischofsheim, Weinheim, Bruchsal, Baden-Baden, Pflühal, Waldshut, Et. N. und Berlin gegründet. Das Nachrichtenblatt der ehemaligen Leibgrenadiere „Der badische Leibgrenadier“

Der Angeklagte Ludwig H. e. h., Unterlehrer aus Zell, wohnt mit Kümmele auf dem gleichen Hausflur in Zell und soll Grether seinen Revolver zur Verfügung gestellt haben. H. e. h. ist erst seit kurzer Zeit Kommunist und will Grether seinen Revolver nur zum Selbstschutz gegen etwaige falsche Ueberfälle gegeben haben. Jedenfalls haben er von dem geplanten Sprengstoffdiebstahl bei Penzinger nichts gewußt.

Ueber den Diebstahl selbst macht der Angeklagte Schefel folgende Angaben:

Grether als Führer sollte die erste Baracke mit Dietrichen öffnen. Er stieg, als ihm dies nicht gelang, ein Brett hinein. Schefel kletterte ein und reichte eine Kiste mit 42 Sprengkapseln heraus. Die zweite Baracke wurde mit Dietrichen geöffnet. Auch hier wurde kein Pulver gefunden. Marvi und Kohlbrenner sind während dieser Zeit Wache gestanden. Die Sprengkapseln wurden dann mit nach Zell genommen und bei Kümmele abgeliefert, die er Kohlbrenner zur Aufbewahrung gab mit dem Bemerkten, daß die Kapseln bei ihm sicher seien.

Kümmele gibt dies zu, jedoch will er Kohlbrenner durch die damalige Notlage der Arbeiterkassen im Hinblick auf die schon häufig erwähnte vorliegende Faczitsengefahr für entschuldigt halten.

Der Angeklagte H. e. h. soll nach dem Diebstahl von Grether den Revolver wieder zurückhalten haben, um ihn später wieder zu verlangen. H. e. h. bestreitet, etwas vom Diebstahl nach seiner Auslieferung gehört zu haben. Professor Holland, der ihn zuerst vernommen habe, habe ihn bei seiner Vernehmung in der unwürdigsten Weise behandelt. Diese Behauptung wird auch von einer Reihe der übrigen Angeklagten bestätigt. Einer der Angeklagten sagte aus, Holland hätte sich geäußert, die Kommunisten seien die größten Feinde säue. Holland soll hierzu in den nächsten Tagen als Zeuge vernommen werden.

Nunmehr wird zur Klärung des Diebstahls im Sprengstofflager des Kaufmanns Haller in Zell geschritten. Auch dieser Diebstahl soll von Kümmele angezettelt und unter Mitwirkung von Grether, Kohlbrenner, H. e. h. und Marvi ausgeführt worden sein. Dieser Diebstahl kam aber nicht zur Ausführung, da die Türen nicht geöffnet werden konnten.

Kümmele bestreitet seine Teilnahme nicht, denn die Sprengstoffdiebstähle seien nicht als solche beabsichtigt gewesen, sondern man wollte nach falschen Maschinenengerechten suchen.

Der Angeklagte Schefel will ebenfalls von den Diebstählen nichts gewußt haben, bequeme sich aber schließlich doch dazu, seine Mitwirkung zuzugeben.

(Verlag Karlsruhe Postfach) fand überall lebhaften Anklang als Bindemittel unter den ehemaligen Angehörigen des Leibgrenadierregiments.

Der Finanzausschuss hat nunmehr ebenfalls seine Tätigkeit wieder aufgenommen und wird überall in den Kreisen der Karlsruher Bevölkerung für Spenden für das Denkmal werben. Gelegenheit der Ausstellung der Entwürfe im Obergeschos der Ausstellungshalle in allen Besuchern Gelegenheit gegeben, sich in der liegenden Listen mit freiwilligen Spenden einzutragen. Das Ergebnis des Preiswettbewerbs wird sofort nach Entscheidung des sachverständigen Künstlers zusammengelesen Preisgerichtes bekannt gegeben werden.

# Das Karlsruher Schwurgericht tritt morgen, Donnerstag, einer zweiwöchigen Beratung zusammen. Die Tagesordnung umfasst Meimeidsfälle und eine Anklage wegen Untreue.

— Zur Lohnbewegung der Bauarbeiter. In einer Versammlung der Bauarbeiter fand die Lohnbewegung ihren Abschluß durch die Einigung, in welcher der bekannte Schiedsrichter, der von der Maurer auf 83 Pfennig und von der Hilfsarbeiter auf 70 Pfennig festsetzt, mit allen gegen 2 Stimmen angenommen wurde.

— Die Hinterziehung von Fahrgehl wird unterbunden! Bislang wurden Reisende ohne gültige Fahrkarte zur Fahrt zugelassen, welche bei der Kontrolle Nachzahlung auf der Station versprochen. Auch Gepäck wurde bei gleicher Erklärung ohne Erhebung der Frachtabfertigung. Leider ist es bei der allgemeinen Demoralisierung der Zeitgenossen geworden, den Verpflichtungen nach Beendigung der Fahrt nicht nachzukommen. Selbst schriftliche Mahnungen blieben erfolglos. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen die Bahnverwaltung zu dem bisherigen Entgegengemommen nicht mehr zeit ist und angeordnet hat, daß Reisende, die auf der Zugankunft die Nachzahlung verweigern, nach den Vorschriften der Eisenbahnverkehrsordnung von der Fahrt auszuschließen. Auch bei unterwegs befindlichen Reisenden soll hiernach verfahren werden; die Schuld an dieser Erscheinung tragen die Reisenden selbst.

— Festgenommen wurden: Ein Metzger von Wülfigen, der von Amtsgericht wegen schweren Diebstahls gefaßt wurde, eine Ehefrau von hier wegen Ruppel, ein Kaufmann von Rön wegen Betruges 5 Ausländer wegen Vergehens gegen die Volkshilfskassen, 5 Personen wegen Diebstahls und 17 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

(Anabend Gedicht. Kommoden Freitag, den 21. November. Am 20. abends 8 Uhr im Eintrachtsale die kleine Gedicht Vorlesung zum zweiten Male in ihrer Väterstadt Karlsruhe öffentlich auftreten. Dilem am 20. abend wird großes Interesse entgegengebracht, besonders von der Jugend. Nach dem ersten erfolgreichen Auftreten der kleinen Tänzerin im letzten Frühjahr darf man dem Wiederauftreten Gedicht am kommenden Freitag mit hochgeheuterten Erwartungen entgegensehen. Karten sind bei Reusel, Waldstraße 39, eine Treppe hoch erhältlich. Die Eintrittspreise sind außerordentlich niedrig angesetzt, um auch recht vielen Karlsruhalern Gelegenheit zu geben, ihre junge Freundin tanzen zu sehen.

— Union-Theater. Der historische Film „Meffaltna“, der noch einhellig, Donnerstag auf dem Spielplan bleibt, führt ein Stättenbild von dem klassischen Rom vor. In architektonischer Schönheit hat der Regisseur Enrico Guazzoni dieses Jahr die Film die alten Bauten auffrischen lassen, von denen der Jirrus Maximus besondere Erwähnung verdient. Unter der spannenden Handlung, in deren Mittelpunkt die herrschaftliche Kaiserin Messalina mit ihrem Intrigantenvater steht, stehen die Züge der Edele im Jirrus, Weltlauf der Vätergeschichte, Gladiatorenkämpfe, die aufregenden Querschlachten, gewaltige Massenmorde, wechselläufigen Naturerscheinungen ab. Das historische Rom erhebt in diesem Film mit historischer Treue.

(Am Gefe des Festens findet heute Mittwoch 8 1/2 Uhr der IV. Karlsruher Musikanten-Abend statt. (Siehe Anzeiger.)

BRONCHIO. Wenn Husten, Heiserkeit Dich plagt. So nimm „Bronchio“ das nie versagt. Deutschlands führende Husten-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken und besseren Drogerien. Grossvertriebslager: Leopold Flebzig; Carl Roth, Drogerie. Hüh'orang' auf Zeb' und Sobl' Wirst du los durch Lebewohl! in Drogerien und Apotheken. Verlangen Sie ausdrücklich „Lebewohl“ mit Filzring. Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 16 Seiten.

Deutschlands Aufgaben und Ausichten im Osten.

Vortrag von General a. D. Graf von der Goltz im Karlsruher Konzerthaus. Der Befreier Finnlands und des Baltenslands, General Graf v. d. Goltz, hielt am Dienstag abend im Konzerthaus einen interessanten Vortrag über „Deutschlands Aufgaben und Ausichten im Osten“.

Seit 500 Jahren immer derselbe. Das deutsche Volk habe durch all das, was es für die Koloniallande geleistet habe, ein Anrecht auf diese Gebiete erworben. Die Deutschen hätten ihr Volkstum von jeher über alles gestellt und wer im Kriege im Baltikum gewesen sei, wisse, daß die dortigen Städte einen echt deutschen Charakter tragen.

Sei vorläufig nicht möglich, da das russische Volk infolge der großen wirtschaftlichen Not und des bolschewistischen Terrors und Spießbüßens von völliger Gleichgültigkeit erfüllt sei. Auch das tote Meer stehe unter den Augen der Tscheta. Ohne deutsche Hilfe könne Rußland — wenn es einmal die bolschewistische Herrschaft gestürzt habe — nicht in die Höhe kommen, und zwar müßten die Baltiken, die russische Eigenart kennen, dabei die Führer sein.

Deutschnationale Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden) Ortsverein Karlsruhe. Wir bitten unsere Mitglieber dringend noch diese Woche im Konzerthaus (Eingang links) sich zu versammeln.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe B. V. Öffentlicher Vortrag Donnerstag, den 20. November d. J. abends 8 Uhr, im Saal zu den Vier Jahreszeiten (Hebelstraße 21) über: „Feuerbestattung und Religion“.

Ortsverein der Ruhestandsbeamten Die Dienstbesprechungen im Kaffee Saal finden bis zum weiteren Ritttag 188581.

Eintrachtsaal. Freitag, 21. November, 8 Uhr: Tanz-Abend der achtjährigen.

Hedi Porsch Am Klavier: Frau Lydia Serok. Steinway Flügel a. d. Laver v. H. Maurer. Karten zu 2, 3, 4, 5, 1.10 (einmal). (Steuert) bei 188589.

Kurf Neufeld, Waldstr. 39.

Café Blaue Grotte Ecke Zähringer- u. Waldhornstraße. Täglich KONZERT (Jazzband). Bier, Wein, Café Solide Preise. Zum Besuch ladet höf. ein 18857 Die Direktion.

„Ballhaus 3 Kronen“ Kronenstr. 19. 18860 Morgen Donnerstag Schlachttag.

Teile meiner werten Kundschaft mit, daß ich nach längerer Abwesenheit die Leitung meines Geschäftes wieder übernommen habe. Karl Hort Hutmacher, Horrenstraße 15. Spezialwa. katst. f. H. renhutr., araturas

Etrenblamer, suveräner Kaufmann (Erediteur), in Karlsruhe anläßlich, übernimmt Fabriklager bzw. Warenvertrieb. Maniere räume vorhanden. In Referenzen auf S. 6. und 7. unter Nr. 461143 an die „Bad. Presse“.

Verpachte meine bessere Wein- und Bierwirtschaft an hiesige Wirtschaft (Wen- u. Bierzimmer, Nebenräume u. st. groß. Tanzsaal) auf 1. Jan. 1925. Interessenten können eintragsmäßig werden. Selbstverpflichtung mit ca. 10-12000 Mark. Interessenten einreichen unter Nr. 188582 an die „Badische Presse“.

Breitensträßer.

Badische Lichtspiele Konzerthaus. Samstag, den 22. November, 8 Uhr abends und Sonntag, den 23. November, 4 Uhr nachmittags. 2 Lichtbilder-Vorträge Zeppelin L. Z. 126 Seine Entstehung u. seine Fahrten dch. Deutschland 1924. Vortragender: Herr F. Leiber, Freiburg.

Französische saure Mostäpfel und Mostbirnen Lieferung in Waagenabteilungen. Täglich greifbar auf Stationen. Preis: Mk. 1.70, 1.50, 1.— und 0.60. 18871

Am Sonntag für Beamtinnen und Geschäftsgehilfinnen im Heim Herrenstraße 37. Können noch einige Plätze teilnehmen. Badischer Frauenverein vom Rolen Kreuz.

Selbstkäufer sucht Villa oder vornehmtes Stagen-Verrichtungsbaus und abhöflicheren Hardebaus. Badischer Frauenverein vom Rolen Kreuz.

Smyrna-Teppich, abgedruckt 4 x 6 Meter, zu veräußern oder gegen edelsten Preis, 3 x 4 Meter oder Brücken an zu kaufen.

Kapitalien 5-10000 Mark zur Abdeckung eines Zehnjährigen u. 10-jährigen. Badischer Frauenverein vom Rolen Kreuz.

Wohn- oder Geschäftshaus in guter Lage bei einer Anzahlung von 8000 Mk. Badischer Frauenverein vom Rolen Kreuz.

Privat- oder Geschäftshaus. Größere Anzahlung kann geleistet werden. Badischer Frauenverein vom Rolen Kreuz.

Zu kaufen gesucht Auto oder 1/2 nicht über 1914. Badischer Frauenverein vom Rolen Kreuz.

Zu kaufen gesucht! Eine ant. er. Triktionspindelmaschine. Badischer Frauenverein vom Rolen Kreuz.

Plakate: alna am 17. d. M., abends mitt. 7-8 Uhr auf dem Boote von der eben. Grenadieralferne durch die So-Heist. nach Badisch eine Dreimast. Badischer Frauenverein vom Rolen Kreuz.

Immobilien. Freier-Geschäft sofort zu kaufen gesucht. Anzeigeb. Nr. 461135 an die Badische Presse.

Geschäftshaus bei 5-10000 Mk. zu kaufen gesucht. Anzeigeb. Nr. 461132 an die Badische Presse.

Mehlgerei auf dem Rande. Baden. Schloßhaus nach eingetragt an Gebäude. Anzeigeb. Nr. 461131 an die Badische Presse.

Sanitär u. Geschäfte. Karlsruhe, Poststraße 15. Telefon 4475.

Geschäftshaus mit Einrichtg. mit freier. Anzeigeb. Nr. 461134 an die Badische Presse.

Bauplatz mit groß. Obstgarten ca. 22 Ar. am Furrberg. Anzeigeb. Nr. 461133 an die Badische Presse.

Kaufgeluche Ende Last-Auto komplett, 2 1/2 bis 3 Tonne. Anzeigeb. Nr. 461136 an die Badische Presse.

Polbahngeleis 50 m gebrauchtes Holzgeleis und ein Holzgeleis zu kaufen gesucht. Anzeigeb. Nr. 461137 an die Badische Presse.

Automat für Mineral-Belendung. Anzeigeb. Nr. 461138 an die Badische Presse.

Einige Waggons Schilfrohr ungenutzt gegen Kasse zu kaufen gesucht. Anzeigeb. Nr. 461139 an die Badische Presse.

Grammophonappar. zu kaufen gesucht. Anzeigeb. Nr. 461140 an die Badische Presse.

500 Mark gegen gute Sicherheit (Hypothek) zu kaufen gesucht. Anzeigeb. Nr. 461141 an die Badische Presse.

4-500 Mark für ein finanzielles Geschäft gegen hohe Verzinsung zu kaufen gesucht. Anzeigeb. Nr. 461142 an die Badische Presse.

Glänzende Kapitalsanlage! Etwa 2000 an baureifes Garten-Gelände in vornehmster Villenlage, am Rappente von 10-14, pro am bei vorzüglicher Lage sind zu verkaufen. Anzeigeb. Nr. 18576 an die „Bad. Presse“ zu wenden.

Dr. 4ling Seife. Für frischduftende, gesunde und zarte Haut. Hersteller J. Kron München. Preis 50 Pf.

Gasthof zu verkaufen. In einer Stadt in Baden, ca. 18000 Einwohner. Anzeigeb. Nr. 461143 an die „Badische Presse“ erbeten.

Schöne Klubwagen 3 1/2 Adler-Lastkraftwagen sehr gut erhalten. Anzeigeb. Nr. 461144 an die „Badische Presse“ erbeten.

Wohnwagen mit circa 80 Ar. Grund. Anzeigeb. Nr. 461145 an die „Badische Presse“ erbeten.

Winterr-Mantel f. Oberkörper. Anzeigeb. Nr. 461146 an die „Badische Presse“ erbeten.

Herren-Mantel f. Oberkörper. Anzeigeb. Nr. 461147 an die „Badische Presse“ erbeten.

Winterr-Mantel f. Oberkörper. Anzeigeb. Nr. 461148 an die „Badische Presse“ erbeten.

Winterr-Mantel f. Oberkörper. Anzeigeb. Nr. 461149 an die „Badische Presse“ erbeten.

Winterr-Mantel f. Oberkörper. Anzeigeb. Nr. 461150 an die „Badische Presse“ erbeten.

Winterr-Mantel f. Oberkörper. Anzeigeb. Nr. 461151 an die „Badische Presse“ erbeten.

Winterr-Mantel f. Oberkörper. Anzeigeb. Nr. 461152 an die „Badische Presse“ erbeten.

Winterr-Mantel f. Oberkörper. Anzeigeb. Nr. 461153 an die „Badische Presse“ erbeten.

Winterr-Mantel f. Oberkörper. Anzeigeb. Nr. 461154 an die „Badische Presse“ erbeten.

Winterr-Mantel f. Oberkörper. Anzeigeb. Nr. 461155 an die „Badische Presse“ erbeten.

Winterr-Mantel f. Oberkörper. Anzeigeb. Nr. 461156 an die „Badische Presse“ erbeten.

Winterr-Mantel f. Oberkörper. Anzeigeb. Nr. 461157 an die „Badische Presse“ erbeten.

# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Die Schwäche der Vereinigten Staaten in der Warenausfuhr.

(Von unserem Newyorker Mitarbeiter.)

Die in den letzten Tagen erfolgte Gründung einer Anzahl neuer Kreditorganisationen für das Auslandsgeschäft der Vereinigten Staaten wird von der angesehensten Handelszeitung des Landes, dem "Journal of Commerce" in Newyork, zum Ausgangspunkt eines Zeitungsartikels über dieses Thema gemacht, der eine Anzahl sehr bitterer Wahrheiten enthält. Der Verkauf beginnt mit einem Hinweis darauf, daß die Idee, dem Auslandshandel durch reichliche Kreditgewährung auf die Beine zu helfen, sich während des letzten Jahrzehnts als absoluter Fehlschlag erwiesen hat, und daß sogar eine Reihe der hervorragendsten Banken, die für diesen Dienst bedeutende Summen auswarfen und eigene Abteilungen organisierten, schon respektlos bezogen und doch schließlich den weitaus größten Teil ihrer Unternehmungen fallen lassen mußten. Der Artikel fährt dann fort: "Es ist indessen nicht weise, diese Frage lediglich vom kritischen und nichtkonstruktiven Standpunkt aus anzusehen. Warum können wir das Auslandsgeschäft, das wir haben möchten, nicht bekommen? Wenn es nicht der Mangel an Kredit ist, was ist es dann? Zunächst ist es die Weigerung, den Wünschen der ausländischen Käufer entgegenzukommen und ihnen die Dinge zu liefern, die sie für ihre Bedürfnisse entsprechend halten. Wir wollen Waren, die nach unserem eigenen Gutdünken hergestellt und nach amerikanischen Methoden handhabbar sind, werden, liefern, zweitens haben wir niemals das sorgfältige und genaue Studium ausländischen Bankwesens und Handelsrechts gepflegt, wie es von englischen und anderen Händlern geübt wird. Entweder, weil es zu viel Mühe macht oder zu viel Kosten, oder weil die unmittelbaren Eingänge für nicht der Mühe wert erachtet wurden, haben wir einfach nicht die Information über ausländische Kredite, die wir haben müssen, um Verläufe auf längere Frist im Ausland mit Sicherheit machen zu können. Diese Abneigung, an das Studium ausländischen Handels langsam und sorgfältig heranzutreten, hat nicht wenige von den Gesellschaften, die organisiert wurden, veranlaßt, sich aufzulösen oder doch inaktiv zu werden. Schließlich: Unsere Preise sind hierzulande zu hoch und wir können, Kredit oder kein Kredit, bei solchen Preisen nicht exportieren, außer wenn die ausländischen Käufer in der größten Verlegenheit sind und ihre Bedürfnisse nirgendwo anders befriedigen können. Das war während des Krieges der Fall, ist aber heute nicht mehr zutreffend.

Die Tatsachen in diesem Falle sind nicht gerade angenehm, aber ihre genauere Betrachtung wird klar genug ausweisen, warum man den "Boom"-Blasen für die Ausdehnung unseres Handels durch finanzielle Maßnahmen so wenig Zutrauen entgegenbringen kann. Solche Unternehmungen müssen, um sicher und erfolgreich zu sein, der allgemeinen Entwicklung des Geschäfts und der Gewinnung einer zahlenden Auslandskasse folgen, können ihnen aber nicht voraussetzen. Wenn wir fremden Ländern Darlehen gewähren, können wir darauf bestehen, daß das Geld hierher perausgibt wird, und wir können unsere Sicherheit in der Tatsache finden, daß wir das Problem der eventuellen Rückzahlung auf den Geldgeber übertragen haben. Das ist aber eine Methode, die Frage ausländischer Kredite zu umgehen, die ihren Mißerfolg in sich trägt. Sie wird nicht sehr lange erfolgreich sein. Der Versuch, etwas derartiges zu tun, als vorgeschlagen wurde, eine Edge-Gesellschaft (dieses Gesetz erlaubte im Ausland verbotene Kombinationen für Auslandsbankgeschäfte) Korporation mit 100 000 000 Dollars Kapital zu schaffen, wurde von vielen unserer Banken abgelehnt und das ganze Unternehmen fiel durch.

Wir müssen lo offen und wahrhaftig in dieser Auslandsfrage sein, wie wir können und daher zugeben, daß Verabredungen von Krediten nicht mit Sicherheit verlaufen noch einen delatenden Geschäftszustand in ausländischer Beziehung irgendwie besser heilen könnten, als sie dazu in der Landwirtschaft imstande sind. Der Versuch alles mit Kreditstimulationen zu kurieren, hat weder auf der Farm noch im Auslandshandel Erfolg gehabt, und seine Wiederwendung in einem der beiden Gebiete wird wahrscheinlich auch in Zukunft keine besseren Resultate zeitigen.

### Vom Weltgetreidemarkt.

In der letzten Woche hat sich auf den amerikanischen Weltgetreidemarkt eine neue, teilweise sehr erhebliche Preissteigerung herausgebildet, die teilweise auf die neuen Ernteschätzungen Argentinas zurückzuführen sind. Wie aus den im Laufe der letzten Woche veröffentlichten Nachrichten ersichtlich, sind die Ernteschätzungen dieses Landes des Autkreises von Durchschnittswerten und letzten Prognose nicht mehr so günstig, wie vor dem geschätzt wurde. Nach neueren Schätzungen, deren Nichterfüllung von führenden So-Plata-Ären nicht angezweifelt wird, soll die Ernte voraussichtlich um 5 Mill. Quarters geringer sein als im Vorjahr und sich auf 25 Mill. Quarters stellen. Naturgemäß wird diese Vorse eine starke Abwärtswirkung auf den Export auslösen, den man entsprechend diesen Schätzungen um etwa 4 bis 5 Mill. Quarters annimmt, als im letzten Erntekreis. Allerdings wird man diese Schätzungen mit Vorsicht aufnehmen müssen, da noch erhebliche Vorräte in den So-Plata-Ländern vorhanden sind, die sehr wohl eine Puffer in Export ausfüllen könnten. Die Preissteigerungen für So-Plata-Weizen waren jedoch in der Woche vorstimmig im Zusammenhang mit diesen Tatsachen erneut höher. Die amerikanischen Preissteigerungen nach Europa nehmen jetzt einen Umfang an, der die Überladung der bisherigen Märkte mit Getreide erklärlich erscheinen läßt. Allein an Weizenverladungen wird von 2.3 Mill. Quarters berichtet, die durchweg nach Europa gingen und damit die hierher exportierten Weizenmengen seit dem Beginn dieses Erntekreises auf etwa 17 1/2 bis 18 Mill. Quarters erhöhten. Die Bedeutung dieser Steigerungen ist noch anschaulicher, wenn man bedenkt, daß im letzten Jahre die Verschiffungen 12.6 Mill. Quarters betragen. Auch die Staunenladungen Nordamerikas haben in der letzten Woche weiter zugenommen. Die Preise lagen auch hier sehr hoch, da aus Ausland Nachrichten über einen eventuell noch notwendigen Zulieferbedarf für die nördlichen Gebiete vorliegen, während die zur Verfertigung lebenden Anstehungen dieses Landes nicht sehr erheblich zu sein scheinen. Da fernher die So-Plata-Länder aus der kommenden Ernte bereits starke Vorverkaufte getätigt haben und ardhre Angebote von hier kaum noch zu erwarten sein dürften, vermöchten die Preise Nordamerikas im November neuerliche erhebliche Steigerungen aufzuweisen. Für Deutschland blieben diese Tatsachen allerdings eindeutig, da der Mehlbedarf hier sehr schwierig ist. Die Mäcker sind für ihren nächsten Bedarf anheimelnd härter verlorat, als man annahm, so daß einzelne Teile der amerikanischen Vorkränen in die nördlichen Länder verlagert wurden. Aus der Umstellung der härteren Mehlabsatz resultiert jedoch für die Getreidehändler die Notwendigkeit, mit weiteren Einbußen vor der Hand abzurufen. Aus diesem Grunde fand die amerikanische Getreideausfuhr in Deutschland keine Auswirkung. Dazu kommt, daß hier erhebliche Mengen aus dem Ausland kommen. Die Qualität dieses Roggens ist zwar infolge der ungunstigen Witterung nicht besonders gut, doch trübe das Vorhandensein vermehrter Inlandware ebenfalls an der Unabhängigmachung der deutschen Märkte von der Preisgestaltung in Übersee bei. Gerade ist wege gekrat, fortsetz es sich um alte Qualitäten handelt. Mittlere Wege war, im allgemeinen schwerer unterzubringen.

### Der Reichsverband der Deutschen Industrie zur Ausstellungs- und Messefrage.

Angelehnt der Ueberhandnahme von Messen und Ausstellungen aller Art ist vor kurzem beim Reichsverband der Deutschen Industrie ein besonderer Ausschuss für Messe- und Ausstellungsfragen gebildet worden. Er hat die Aufgabe, dem in enger Verbindung mit dem Reichsverband der Deutschen Industrie arbeitenden "Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie" beratend zur Seite zu stehen. Dieser Ausschuss hat gelegentlich seines ersten Zusammentritts am 10. November d. Js. unter Vorsitz des Herrn Generaldirektors Dr. Reuter-Duisburg die nachstehende Entschliessung gefasst, die am 11. November die einstimmige Billigung des Vorstandes des Reichsverbandes der Deutschen Industrie gefunden hat:

"Das Deutsche Ausstellungs- und Messeamt hat nach dem Kriege eine Entwicklung genommen, die sowohl vom Standpunkt der Industrie wie auch im Interesse der gesamten Volkswirtschaft nicht wünschenswert ist. Die Entschliessung einer größeren Anzahl von allgemeinen, kritischen und Fachmessen, sowie ähnlichen Veranstaltungen bedeutet für die Aussteller eine schwere finanzielle Belastung, der gegenüber ein entscheidender wirtschaftlicher Erfolg nicht immer vorhanden ist. Das Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie ist daher der Ansicht, daß alles getan werden muß, um das deutsche Messewesen auf ein solches

Weg zurückzuführen, das der Lage und den Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft entspricht.

Für die allgemeinen Messen ist das seit dem Jahre 1906 bestehende "Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie" die geeignete Stelle für die Beratung der staatlichen Aufsichtsbehörden aber auch, wenn es sich um Veranstaltungen zweistufiger oder drittlager Charakter handelt, ist eine Beratung der beteiligten Wirtschaftskreise vor der Entscheidung von Messen und Ausstellungen zweckmäßig.

Dieses Amt hat die verschiedenen Arten von Messen wird folgendes festgelegt: 1. Die Schaffung neuer fachlich und regional nicht beschränkter allgemeiner Messen muß den stärksten Bedenken begegnen. Es ist darauf zu achten, daß die Messen in den deutschen Landesteilen (Grenzmessen) keinen Umfang annehmen, der über ihre besondere Bedeutung als Vorkosten gegenüber dem benachbarten Ausland hinausgeht. In Bezug auf diese allgemeinen Messen ist zu unterziehen, inwiefern ihnen aus wirtschaftlichen Rücksichten eine Einschränkung auf einige Zweige der Industrie oder eine Einschränkung auf ein regional beschränktes Ausstellungsgebiet zu empfehlen ist. Auch die in- und ausländische Provoquanz dieser Messen müßte sich zur Vermeidung fallischer Vorstellungen über ihren Charakter in gleicher Weise beschränken. Es dürfte auch angebracht sein, Vereinbarungen über eine turnusmäßige Verteilung der Veranstaltungsorte über das ganze Jahr hin zu treffen. 2. Das "Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie" wird die Notwendigkeit der Veranstaltung von Fachmessen und Fachausstellungen vor allem unter dem Gesichtspunkt zu überprüfen, ob sie von den maßgebenden fachlichen Organisationen unterstützt und gebilligt werden."

### Wegen des Ruß- und Bologneser in Preußen fallen die Börsen in Berlin und Frankfurt, ferner die Berliner Produktionsbörsen aus.

### Banken und Geldwesen.

Badische Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft (Badenwerk), 5 prozentige Kohlenwert-Anleihe von 1923. Gemäß § 16 der Anleihe-Bedingungen hat jeder Gläubiger aus den Teilguldverschreibungen im Falle, daß durch Reichsgesetz eine endgültige neue deutsche Währung geschaffen werden sollte, das Recht, die Umwandlung seiner Schuldverschreibung in eine Geldschuld in der neuen Währung auf Grundlage des am Tage des Inkrafttretens des betr. Reichsgesetzes bestehenden Kohlenpreises von der Schuldnerin zu verlangen. Nachdem durch das Reichsgesetz mit Wirkung ab 11. Oktober d. J. eingeführt worden ist, werden die Obligationäre aufgefordert, die von obigem Recht Gebrauch zu machen wollen, ihre Teilguldverschreibungen (Mantel und Zettel) zwecks Abstempelung auf Reichsmark innerhalb der in § 16 der Anleihe-Bedingungen vorgeschriebenen Frist von zwei Monaten, d. i. bis zum 10. Dezember 1924 einschließlich, einzureichen. Der Kohlenpreis der Westfälische Zeitschiffung IV gefeist und gewaschen, als Probe, einschließlich Steuer betrug bei Inkrafttreten des Währungsgesetzes R.M. 17,50 pro Tonne. Es werden somit die Teilguldverschreibungen über nom. 10 000 kg auf 175.— R.M., über nom. 5000 kg auf 87,50 R.M., über nom. 2000 kg auf 35.— R.M., über nom. 1000 kg auf 17,50 R.M., über nom. 500 kg auf 8,75 R.M. abgestempelt. Die Preisarbeit der ungelieferten Stücke an den Börsen in Berlin und Frankfurt a. M. wird beantragt werden.

Amerikanische Anleihe für die österreichischen Bundesbahnen. Der Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen, Dr. Günther, plant in der aller nächsten Zeit den Abschluss einer großen Anleihe mit amerikanischen Bankiers, mit deren Erlös die Elektrifizierung der Bundesbahnen großzügig weitergeführt und vollendet werden soll. Die Anleihe wird ungefähr einen Betrag von 1 1/2 Billionen Kronen ergeben, die im Verein mit den budgetmäßig vorgesehenen Summen eine großzügige Weiterführung der Arbeiten ermöglichen werden.

### Industrie und Handel.

Stad. u. Bäder, G. m. b. H. in Mannheim. Gegenstand des neugegründeten Unternehmens ist der Handel mit Kohlen und sonstigen flüssigen und festen Brennstoffen jeder Art. Das Stammkapital beträgt 400 000 M. Scharber, G. m. b. H. in Heidelberg. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb des Hotels Scharber in Heidelberg. Das Stammkapital beträgt 200 000 M.

Zentrale der Landwirtschaftlichen Packerhäuser A.-G., Lanzenbüschelheim. Mit einem Grundkapital von 84 Mill. M. wurde obige Firma gegründet, die einen Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, einschließlich Getreide und Mehl sowie aller Art landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln, industriellen Erzeugnissen und Milchprodukten aller Art, der Erwerb und Betrieb von industriellen Unternehmungen, wie Nährmittelfabriken, Molkereien und Käsefabriken, Nahrungsmittelfabriken, Endlich der Betrieb von Bankgeschäften und die Verwaltung von Banken und sonstigen Finanzinstituten, betreibt. Eine Zweigniederlassung besteht in Ansbach. Das Grundkapital beträgt ursprünglich 31 Mill. M., eingeteilt in 16 000 auf den Vorhaber lautende Stammaktien zu je 10 000 M. Der Vorstand besteht aus G. m. b. H. in Göttingen. Das Stammkapital der neugegründeten Firma beträgt 5000 Goldmark. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Treibmaschinen-Werkes, ferner der Verlag und der Betrieb der vereinigten amerikanischen Buchdruckerei.

Dr. Anigae, G. m. b. H., Inaarenstraße in Holfatt. Die Firma hat die durch Gesellschaftsvertrag beschlossene Liquidation angeordnet.

Singworte A.-G., Nürnberg. Die Goldmark-Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1924 ergibt bei sehr vorzüglicher Bewertung einen Ueberschuß der Aktiven über die Passiven von 66 000 000. Der Ausschüttungssatz beträgt nunmehr, wie bereits früher, der auf den 12. Dezember einzuberufenden a. G. V. vor, das Aktienkapital von 275 Mill. auf 691,175 Millionen (20:1) umzustellen, wobei der Nominalwert jeder Aktie auf 691,175 lautet. Das Vorkurskapital wird auf 691,175 festgelegt. Aus den verbleibenden 691,175 Mill. wird eine offene Reserve gebildet. Für Pensionen stellen sich 691,175 000 000 M. abgesetzt.

Buderus Eisenwerke A.-G. Wehr. Der Verwaltungsrat schlägt der G. V. eine Kapitalumstellung für das Stammkapital im Verhältnis von 5:1 und für das Vorkurskapital im Verhältnis von 20:1 vor. Danach beliefert sich das zukünftige Kapital auf 26 Mill. Gm. für die Stammaktien und 300 000 Gm. für die Vorkursaktien. Dem gesetzlichen Reservefonds werden 2 624 000 Gm. übermessen.

Vereinigte Glasstoffabriken A.-G. Elberfeld. Die Gesellschaft legt ihre Goldmark-Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1924 vor und bezieht am 25. November 1924 zwecks Genehmigung eine a. G. V. ein. Es wird vorgeschlagen, die Umstellung des Papiermarktkapitals in der Weise vorzunehmen, daß die Stammaktien über 1 000 Gm. auf 300 Gm. und die Vorkursaktien über 1000 Gm. auf 60 Gm. abgestempelt werden. Aus der Goldmark-Eröffnungsbilanz

und folgende Posten unter den Aktiven hervorzuheben: Grundstücke und Gebäudekonto 6 149 889,30 Gm., Fabrikations-Anlagenkonto 5 418 134,53 Gm., Debitoren 5 400 554,55 Gm., bauernde Beteiligungsgen 11 945 414,98 Gm. Unter den Passiven werden Kreditoren mit 7 707 686,85 und das gesetzliche Rücklagenkonto mit 1 700 761,05 Gm. ausgewiesen.

\*Hochwerte A.-G. Weidau. Wie wir erfahren, dürfte bei den Hochwerten die Umstellung des Aktienkapitals derart erfolgen, daß jede Aktie über 100 Papiermark auf 180 Goldmark umgestempelt wird.

### Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Ebn, Bankgeschäft, Karlsruhe, Kaiserstraße 26. Alles circa in Billionen Mark pro 1920.

Adler Kall	190	Karstadt	25	Ufa	105
Alp	20	Knoor	55	Zuckerwaren Speck	0
Bad Lokomotivw.	1,2	Körner	55	5% Kohlenw.	0,5
Baldur	1,2	Körner	55	Anleihe	10
Becker Kohle	49	Melliand Chem.	1,5	6% Mannk. Kohlenw.	1,1
Becker Stahl	8,5	Neuer Spiritusmetall	0,7	Anleihe	1,1
Benz	10	Offenburger Spinn.	330	Kohlenwert-Anl.	1,5
Crown Boveri	10	Pax. Industrie- und	1,5	5% Rhein-Main-Don.	2,5
Continental Holz-	12	Handels-A.-G.	0,5	Gold-Anleihe	2,5
verwertung	12	Petersburg. Intern.	28	Neckarwerke	2,5
Deutsche Lastauto	13	Rastatter Waggon-	90	Goldanleihe	2,5
Germania Linoleum	100	Radl u. Wienberg.	30	Preussische Kalk-	3,5
Gründer Zigaretten	1,9	Russenbank	30	Anleihe pro 100 kg	2,5
Großkraftw. Wittb.	1,8	Schwarz	0,8	5% Sachs. Roggenw.	4,5
Hansa Lloyd	10	Sichel	29	10% Sächs. Festwert-	4,5
Heidelberg Vorz.-Akt.	390	Soman	10	bank-Obligationen	1,6
Helm	13	Tabak-Handels-A.-G.	0,05	5% Freiburger Holz-	
Herkrattwerk	13	Fischerbräu	10	wert-Anleihe	
Kabel Rheydt	45	Fertl Meyer	2	pro Festmeter	
Kammerkirsch	0,55	Furbo-Motor-Steig.	0,5		

find folgende Posten unter den Aktiven hervorzuheben: Grundstücke und Gebäudekonto 6 149 889,30 Gm., Fabrikations-Anlagenkonto 5 418 134,53 Gm., Debitoren 5 400 554,55 Gm., bauernde Beteiligungsgen 11 945 414,98 Gm. Unter den Passiven werden Kreditoren mit 7 707 686,85 und das gesetzliche Rücklagenkonto mit 1 700 761,05 Gm. ausgewiesen.

\*Hochwerte A.-G. Weidau. Wie wir erfahren, dürfte bei den Hochwerten die Umstellung des Aktienkapitals derart erfolgen, daß jede Aktie über 100 Papiermark auf 180 Goldmark umgestempelt wird.

### Wirtschaftliche Rundschau.

Som rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt. Im Oktober war die Nachfrage recht gut. Es wurden nicht nur aus Eindeckung des Wintervorrats verhältnismäßig viel Kohlenabnehmer bestellt, sondern es machte sich auch reger industrieller Bedarf, wie der "Industrie-Kurier" meldet, bemerkbar, der sich bisher in Erwartung weiterer Preisermäßigungen zurückgehalten hatte und sich, da neue Preisfestsetzungen nicht eintrugen wollten, endlich zu Festbestellungen entschloß, zumal auch die Lager sowohl im Handel als auch im Verbrauch schon ziemlich leer geworden waren. In der letzten Zeit hat die Nachfrage für belmalle alle Sorten jedoch wieder erheblich nachgelassen, sodass die bisherigen Abnehmerbestellungen nicht erfüllt werden konnten. Die Kohlenpreise sind daher wieder erheblich gesunken, sodass die Kohlenpreise in den rheinisch-westfälischen Kohlenfeldern sich wieder über den Preis der letzten Monate stellen dürfte. Die Kohlenpreise sind daher wieder erheblich gesunken, sodass die bisherigen Abnehmerbestellungen nicht erfüllt werden konnten. Die Kohlenpreise sind daher wieder erheblich gesunken, sodass die bisherigen Abnehmerbestellungen nicht erfüllt werden konnten.

Die Ausfuhr des Kaligehaltes in Amerika. Ueber die Ausfuhr des amerikanischen Kaligehaltes berichtet die "Deutsche Bergwerks-Zeitung" folgendes: Die Lage der Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich gebessert. Der Weizenpreis, auf 63 Cents gestiegen, ist inzwischen auf 160 gestiegen. In Kanada sind die Ausfuhr der Landwirtschaft wegen der Witterungsverhältnisse noch schlecht. Im übrigen hat das gesamte Preisniveau in den Vereinigten Staaten zugenommen. Nur Baumwolle weist noch unzureichende Preise auf. Im großen und ganzen verdienen die Farmer wieder Geld und sind lauffähig geworden. In der Kalifielden 1924/25 rechnet man in Amerika mit einem gegenüber dem Vorjahre um 20 Prozent höheren Kalibedarf. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die zu erwartende Abnahme der Kalifielden im gleichen Verhältnis zu den deutschen Kalifielden auswirken wird, denn bekanntlich ist durch das französisch-deutsche Kalifieldkommen den deutschen Kalifielden ein Kontingent von 32 1/2 Proz. des Ablasses zugewiesen worden, jedoch für Deutschland 67 1/2 Proz. verbleiben. Vor dem Kriege entfielen auf die deutschen Kalifielder nur etwa 6 Proz. und wenn man berücksichtigt, daß unter deutscher Herrschaft durch den Ausbau der Werke auch für die deutsche Kalifielder ein größerer Wirkungsgrad sich ergeben hätte, so würde man immerhin kaligehaltig auf etwa 12 Proz. gelangen. Hierzu kommt, daß die einzige amerikanische Kalifieldgesellschaft, die heute noch von Bedeutung ist, etwa 10 Prozent des amerikanischen Kalibedarfes zu befriedigen in der Lage ist. Die Wirkungen des verlorenen Krieges machen sich also auch in der deutschen Kalifieldindustrie tief einschneidend bemerkbar.

Zur Lage des Stadthorner und Laurcoiner Wollmarktes. Aus Stadthorner und Laurcoiner gehen uns nachstehende telegraphische Berichte aus Stadthorner: Der Wollmarkt ging in der abgelaufenen Woche sehr lebhaft und machte sich ein starkes Nachfragen seitens der Vereinigten Staaten bemerkbar. Es sind bedeutende Umsätze getätigt worden, wobei die Preise für alle Qualitäten die bereits in der Vorwoche gemeldete Aufwärtsbewegung fortsetzten. Kämmlinge sind ebenfalls teurer geworden. Zugabrisse und Abgänge wurden zu unverändert festen Preisen gehandelt. Für ungelieferte bekannte Kommiss Standard-Qualitäten werden nachstehende freilebende Notierungen genannt:

Deutsch	Englisch
E	48 er Kamming in Del 31 d der 1b
D 2	48 er Kamming in Del 33 d der 1b
D 1/2	48 er Kamming in Del 36 d der 1b
D 1	48 er Kamming in Del 41 d der 1b
D 2	48 er Kamming in Del 53 d der 1b
C 2	58 er Kamming in Del 63 d der 1b

Proden gefammt 7 Prozent Aufschlag. Stadthorner netto Kaffe. Laurcoiner: Der heimische Konium hat andere Eindeutungen von genommen, die Nachfrage erstreckte sich vor allem auf Merinos und keine Großbrems, doch sind auch die ardhren Genes recht wider gefammt. Die Kommiss im Bereich der den-Wollpreisen relativ billig zu haben ist. Viele Produzenten haben angekündigt, der festen Tendenz ihre Forderungen erhöht. (Wood, Densen u. Schmidt.)

### schiffahrt und Verkehr.

Radische Dampferfabriken der Hamburg-Amerika-Linie. Nach Newyork: D. Mount Clay am 20. 11. D. Westphalia am 27. 11. D. Mount Clinton am 2. 12. D. Albert Ballin am 6. 12. D. Thüringia am 11. 12. D. Deutschland am 18. 12. Nach London: D. Mount Clay am 20. 11. Nach Boston-Philadelphia-Valtimore-Rosoff: D. Kropholla am 25. 11. D. Westermals am 19. 12. D. Monticello am 23. 12. Nach der Westküste-Nordamerika: D. D. Orlis ca. 22. 11. D. Dolger ca. 6. 12. D. Sagan ca. 20. 12. Nach Südamerika-Küste: D. Schwarzwald am 20. 11. D. Baveria am 21. 11. D. Sachsenwald am 13. 12. D. Wasgenwald am 20. 12. Nach Südamerika-Westküste: D. Planet am 22. 11. D. Nitros am 29. 11. D. Dampfer am 16. 12. Nach Cuba-Mexiko: D. Anquid Leonhard am 20. 11. D. Hestia am 24. 11. D. Eoleha am 24. 11. D. Nord-Schleswig am 10. 12. D. Rio Buenos am 20. 12. Nach Schindin: D. Salomon am 29. 11. D. Goltica am 13. 12. D. Scholtis am 2. 12. Nach Brasilien: D. Anhalt Companion am 22. 11. D. Schlick am 29. 11. D. Brasilien am 29. 11. D. Loreano am 6. 12. D. S. Julia am 13. 12. D. Brasilia am 17. 12. D. Deutscher Oceanic und Orient-Dienst: D. Roca ca. 22. 11. D. Georgia ca. 22. 11. D. Cairo ca. 25. 11. Hamburg-Rhein-Linie: nächstfalls ein Dampfer. Nach Riga und Petersburg: nächstfalls ein Dampfer.

**Dr. Thompson's Toilet Soap**  
gibt ohne Bleiche blendend weiße Wäsche



# Unterhaltung und Wissen

12. November 1924

Badische Presse

Nummer 501

## Gerhart Hauptmann als Persönlichkeit.

Von Herbert Eulenberg.

Wir sind in der Lage, unseren Lesern schon heute einen Einblick in einen demnächst im Verlag Carl Beckmann erscheinenden neuen Band der Schattenspiele von Gerhart Hauptmann „Gestalten und Begebenheiten“ mitzuteilen.

Oft schon ist es versucht worden, das Individuelle dieses Geistes zu schildern und festzuhalten, das, was mit seinem Atem auf Erden ist und wandelt bis zu dem Tage, da sein Genius den Staub vom Flügel schüttelt und zurückkehrt. Er macht es einem jeder nicht ganz leicht, dieser große Mann, ihn zu pöden und auf ein festes Charaktergerüst zu schlagen. Denn das Wesen seines wie jedes Zaubers ist kaum zu beschreiben. Und alle Worte können höchstens das Eigenartige und Unersäuliche, das ihn umströmt, wiedergeben. Schon wenn man ihn ansieht, diesen schönsten Dichterkopf, den es nach dem Olympier Goethe unter deutschen Künstlern gegeben hat, fühlt man ein wenig. Man denkt zunächst, kritisch, kritisch und sein muß, irgend etwas fehlt noch an diesem bedeutenden Antlitz, um es ganz Erhabenheit heißen zu lassen. Ist es der hohe Blick des Hergens, den man an seinen ziemlich kleinen, aber klaren wasserblauen Augen vermischt? Oder entbehrt man einen kräftigen Hebelzug um seinen breiten, weichen frauenhaften Mund? Bis man plötzlich, zumal wenn er lacht, ausgehöhlt denken muß: „Nein! Es muß alles so sein und so zukunftsleben auf diesem Gesicht, wie es da ist und aus ein wenig Scheu und noch mehr prüfend betrachtet.“ Es erscheint mit einem Male ganz einheitlich und ebenmäßig geformt, dies ernste Menschenantlitz, das der höchste Bildhauer, die Schöpfung, diesem ehedem eifrigen Jünger in der Kunst der Plastik mitgegeben hat. Daß Hauptmann ursprünglich selber hat Bildhauer werden wollen, das merkt man in seiner Dichtung mit ihrer Liebe zum Gestaltigen und Lebensschmelzenden ebenso, wie man es immer wieder aus seinen Gesprächen heraus hört.

Auch dies ist einheitlich bei ihm, diese seine ganz persönliche Art zu sprechen, die zu ihm paßt wie sein übriges Gebilde. Sonderbar, daß alle die vielen, die schon über ihn geschrieben haben, diese ihm höchst eigentümliche Weise, das Wort zu führen, so wenig betont haben. Daß er kein Redner ist, das bewies er selber lächelnd am deutlichsten bei seinem ersten Festmahle, das man ihm in Wien nach seinem idyllischen Erfolge der „Veruntenen Glode“ spendet hatte. Damals, als er seine Dankrede unterbrechen mußte, weil er keine eigene Handschrift auf seinem Entwurf zu diesen wenigen Worten nicht weiterleiten konnte. Auch als Vorleser soll er im kalten feierlichen Vortragstum, in dem seine weiche Stimme zudem nicht allzuweit trägt, weit weniger wirken als im kleinen, ihm vertrauten Kreise. Aber man würde sehr irren, wenn man ihn wegen seiner Abneigung gegen ein öffentliches Auftreten zu dem Geschlecht der Schwelger zählen wollte. Nein, er spricht im Gegenteil gern und viel, wenigstens leicht fließend und mit schmerzlicher Zunge, wie Moses zu den Seinen redete. Oft auch ziehen seine Gedanken von der Unterhaltung fort und entgleiten ihm auf andere Gebilde, also daß er den Faden verliert und das angespannte Gespräch mit einem „Und so weiter“ abbrechen muß. Zuweilen auch, wenn der Abend zur Nacht geworden ist, kann er Unverständliches von sich geben, heilige Hieroglyphen gewissermaßen, aus denen sich nur der Kenner seiner Denks- und Sprechweise einen Sinn zu sammen weiß. Wehnliches wird von Jean Paul erzählt, wenn er von Bier und Wein begeistert allmählich in seinem Barrenth wie ein Feuerwerk zu schäumen begann. Der Spitzbühler, das Herdenwie, die sich einem solchen berühmten Mann nähern um seine große Offenbarung von ihm zu erlauschen pflegen sich dann enttäuscht hinterher beifelle zu trollen. Es ergibt ihnen wie solchen, die Pappstrolchen betrachten, ohne die Bilderschrift zu kennen. Sie sehen und hören etwas, das sie sich nicht zu deuten wissen. Dabei wird Gerhart Hauptmann nie ein schales Wort, nie etwas nichtig Alltägliches im Gespräch äußern. Und man darf von ihm sagen, was Immerman von Grabbe urteilte: „Soviel er auch in der Unterhaltung durcheinanderwerfen konnte, ich habe niemals eine Wertigkeit von ihm vernommen.“

Denn das ist wieder das Ausgezeichnete bei diesem Glückswurf der Natur, der sich Gerhart Hauptmann nennt, daß dieses Schwere, Stöckende, Jägernde seiner Rede eine gewisse Reiz ausübt, wie rein äußerlich etwa das Kippen dem Alibiabes noch etwas Anmutvolles verheißt haben soll. „Alles geben die Götter, die Unmenslichen, ihren Lieblichen ganz“, sagt Goethe der glücklich Unglückliche, irgendwo. Und es stimmt auch für den Dichter des „Hannele“. Gerade davon hätten uns die, die oft in ihrem Leben mit Hauptmann in seiner Jugend wie in seinen Mannesjahren zusammen gewesen sind, mehr erzählen sollen, von dieser, seiner charakteristischen, seiner kostbaren und manchmal unzusammenhängenden Art zu sprechen, die in ihrer Unbeholfenheit, aber auch Ursprünglichkeit, ihren ganzen Zauber hat. Seine Ansprache die man hernach aus seiner Unterhaltung herauszieht und auf Aphorismen wie auf Goldkörner bringt, sind nicht so reichhaltig für ihn, noch weiß so bemerkenswert wie die Form, in der er sie hervorbringt. Man denkt

zuweilen besonders in seinen glücklichsten Augenblicken an die Pathia dabei, die über dem dampfenden Schlund zu Delpht liegend, verzückt Wahrsagungen formulierte. Besonders wenn er über den Tod spricht, weiß er manchmal das Ergreifendste und zugleich Bitterste zu sagen. Man lauscht ihm dann wie einem Sänger oder Spielmann, der uns in verzwiegener Stunde, wenn seine Kunst verflungen ist, die Tiefen seines Hergens öffnet.

Die meisten, die ihm begegnet sind und den Eindruck, den er hinterläßt, in Worte fassen ergehen und spiegeln sich, wenn sie davon erzählen, zu gern in ihren eigenen Erinnerungen. Das gilt von den meisten Büchern und Aufsätzen, die uns von den persönlichen Freunden und Anhängern des Dichters geschrieben worden sind, in gleicher Weise. Wenige haben versucht oder vermocht, ein Bild dieses unmittelbaren Stücks der Natur wiederzugeben, das uns aus ihm anspricht. Seine Beschreiber begnügen sich wie der alte Schiller, seinen einfachen Lebenslauf zu schildern und allenfalls als Hintergrund noch Schließen hinzumalen. Gewiß, Hauptmann trägt viel von seiner Heimat und seinem Lande mit sich, wie er denn auch zuweilen geradezu wie ein schlesischer Bauer einer seiner Vorfahren, aussehend kam, so wie sein älterer Bruder Karl mit seinem Geisbart oft wie Rückhalt nach Schwinds bekanntem Bilde wirken konnte. Wenn man ein schlesisches Volkslied liest, wie dieses:

„Es hat ein Bau'r ein Töchterlein,  
Wie hieß es denn mit Namen sein?  
Die schöne Hannele.  
Er ließ ihr eine Brücke bau'n.  
Drauf sollte sie spazieren geh'n  
Die schöne Hannele.  
Und da sie auf die Brücke kam,  
Der Wasserhahn zog sie hinab,  
Die schöne Hannele.  
Dort unten war sie sieben Jahr  
In ihrer sieben Kinder Schaar.  
Die schöne Hannele.  
Und da sie bei der Wiege stand,  
Da hört sie einen Glockenklang  
Die schöne Hannele.  
Ach, Wasserhahn, ach Wasserhahn!“

Und so weiter! So sieht man und hört man gleich zwei der bekanntesten Stücke Hauptmanns vor sich.

Aber neben diesem schlichten Kruggut, das er in sich hat und mit dem er sich so föhlich zu schmücken weiß, ist er auch ein Weltbürger und Dichter geworden, einer, der in Hellas so gut zu Hause sein will wie in Italien und in Connecticut. Der Gegensatz zwischen dem schlichten Heimatpoeten, an den er in seiner Erscheinung leicht noch erinnern kann, und dem vielgeehrten überdüftigen Sänger des Mittelalters, ist nur einer der vielen Gegensätze, in denen er, ein Mensch mit seinem Widerspruch, wie wir alle, sich bewegt. Was, Kämpeln kann man leicht an ihm wie an jedem. Viele haben ihm beispielsweise verdacht, daß er seinen sechzigsten Geburtstag ein ganzes Jahr lang gefeiert hat, wiewohl dies keineswegs nur eine kindliche Freude am Genuß seines vollen Ruhmes war und mehr noch eine gewisse Repräsentationspflicht, in dieser Zeit des staatlichen Niederganges Deutschlands, es an seiner Stadt im Reiche der Kunst würdig zu vertreten. Manche ist der Dichter der „Reber“ im Leben zu wenig entschieden und selbstbewußt, taucht mit den Kapitalisten und reigt zu den Dämmerjahren und Golesfürchtigen. Vielen seiner Berufsbrüder erscheint er zu unamerkschaftlich, zu abgeklärten und zu wenig mittelstam, er, der sich auch brieflich selten geben und erschließen mag. Oder den Bäcklingen kommt er wieder zu undeutlich, zu weich und zu friedliebend vor. Es ist seine beste Mitgift, daß Hauptmann sich durch diese Schwärmflut von Annahmen wie durch die süße Welle von Lobpreisungen, die ihn tagtäglich überflutet, immer wieder mutig und selbständig durchkämpft und durchsetzt, ohne sich an den Hoch und die Schmeicheltöne zu verlieren. Drum kann er auch durch sein persönliches Wesen einen nicht minder starken Eindruck als durch seine Werke hervorgerufen. Es ist dies unbestimmte, höchst eigene sich und nur sich, mit anderen Worten die Töne gegen sich selbst, die uns an ihm anzieht. Dies persönliche Gespräch, das ihn nie um des Erfolges willen Zugeständnisse machen ließ und läßt, das ihn schon zu der empfindlichen Dichtung der „Veruntenen Glode“ schwingen als kein Auerkennner Emile Zola eine vorläufige Ausbreitung seiner wichtigen Tragödie der „Reber“, in ihrem sozialen Dramenplan ähnlich seiner bekannteren Komareihe „Les Rouges-Macquart“ von ihm verlangte. Er geht wie ein Dichter träumend weiter durch die Welt und schließt dabei gern wie sein Handwerksbruder Michel Hergel die Augen. So wandert er sich nach, ohne durch die Welt sich festfinden zu lassen, ohne eine bestimmte Richtung zu vertreten. Reber findet er im Christentum Christi keine Ruhe, wie der Adressat Tolstoi, noch mag er sich zu einem konsequenten Monismus oder Atheismus wie ehemals als Kämpfer zu dem „konsequenten Naturalismus“ von Arno Holz bekennen, von dem er auch bald sich wieder innerlich abwendend machte.

Kreuzlich ruht sich das Heidentum oft noch stark in ihm, als dem Sprößling des erst vor neuem Jahr, also am spätesten in ganz Deutschland christianisierten schlesischen Volksstammes. Dann kann er wohl wie in der „Veruntenen Glode“, in der „Vippa“ und

im „Reger von Soana“ von einer Vermählung zwischen Christentum und Heiden- oder Griechentum schwärmen, wie es schon Heinrich Heine in seinen „letzten Gedichten“ und Jöben im „Kaiser und Gallier“ getan hat. In der Vorstellung von jenem „dritten Reich“, wo Christus und der Olymp wie auf einem bekannten Bildes Ringers ihren Frieden schließen. Gerade dieses Unentworfene, Schwamfende, was wir nur bei ganz großen Naturen und Resonanz, nicht bei kleinen, stillen, friedglücklichen Seelen finden, gefällt uns auch an dem leicht veränderlichen, manchmal launischen Dichter Schlesiens. Die persönliche Berührung mit ihm ist wie ein Tag im Riesengebirge Ab und zu können Bollen verfallen oder sich die Kluppen der Berge umgeben und die Fernsicht verfließen. Oder auch eine ländliche Grabheit von ihm kann uns einmal wie ein Felsgeröll über den Berg fahren. Aber ein Lächeln seines Gesichtes, ein Aufblicken seines Gesichtes abends beim Chianti oder beim Rheinwein, und die volle Sonne seines Künstlerturns überflutet uns wieder. Dann erhebt sich losgelöst von allem Gravitätischen und über allen irdischen Ehrengütern der Zigeuner, der Bildner, der Welttrüber Gerhart Hauptmann, mächtig wie die Schneeflocke, wenn sie sich vor Sonnenuntergang und der Nacht über allem Land erhebt. Dann umfließt er sich mit der ganzen Tausendjährigkeit aber auch mit der Lust am Schabernack seines Gebirges, das einen Berggeist wie den Rückhalt erkennen hat. Und so wollen wir ihn weiter ehren als einen Gipfel auf den Deutschland Holz sein kann und der noch ist, wie einst Grillparzer sein ihm in manchem verwandter Reisejahre, rühmend sprechen darf:

Bonabend druff' ich zu den Großen gehn,  
Die fängt der Ruhm umwallt wie Operrand;  
So hoch als Euch mag mich sein Flügel tragen,  
Doch, Meister, schaut! ein Künstler bin ich auch.“

## Bücher und Zeitschriften.

Die sechs Bücher der Kunst, Herausgeber Universitätsprofessor Dr. A. C. Brindmann-Röhl, Akademische Verlagsgesellschaft Abentheuer m. b. H. Wilmanns-Verlag, 6. Buch. Die Kunst der Gegenwart. Von Museumsdirektor Dr. Paul F. Schmidt, Dresden, 1924. 128 Abbildungen und 5 Farbtafeln, 10 Mark, Halbleinen.

Mit dem vorliegenden überraschend ausgearbeiteten Bande beginnt eine neuartige kleine Weltgeschichte der Kunst zu erscheinen, angepaßt dem heute sehr schmalen Geldbeutel der Intellektuellen, für welche die bis jetzt herausgegebenen dreizehn Kunstgeschichten allgemach unerreichbar geworden sind. Dieses neue Werk ist in sechs Bänden gegliedert, die unter Zugrundelegung eines reichen Abbildungsmaterials Antike, Orient, Mittelalter, Renaissance, Barock, Rokoko und die Gegenwart in gedrängter Kürze behandeln. Statt vieler Worte sprechen die außerordentlich zahlreich beigegebenen künstlerisch ausgeführten Abbildungen im Doppeltonverfahren meist in größerem Format, dazu Farbtafeln, die von den Originalen den treffendsten Eindruck vermitteln. Der Zweck ist offenbar: endlich die reichen Ergebnisse der Wissenschaft von bestunterrichteter Seite zusammenfassend auszusprechen zu lassen. Nicht Tadeln werden ausgemerzt, sondern das Gesamtstadium ausgebaut. Kann man sich zusammenstellen, sondern das Gelegene aus der jeweiligen Epoche herausheben, deshalb kann diese Kunstgeschichte sich so kurz fassen, ohne unvollständig zu sein. — Der zuerst erschienene Band ist der letzte der Reihe. Frei und schwingungsvoll geschrieben, klar und für die Hörsen des 19. Jahrhunderts auf und führt in prägnanter Fassung die Kunst der Gegenwart vor Augen. Der Stoff ist so angeordnet, daß als Unterbau die kulturgeschichtlichen Bedingungen aufgezeigt werden, der Anteil der verschiedenen Nationen klargestellt und dann in einheitlichem Zuge die Entwicklung verfolgt wird. Auf das Erscheinen der übrigen fünf Bücher darf man nach dem vorliegenden Bande einigermassen gespannt sein.

Melos. Diese Zeitschrift für Musik (Melos-Verlag Berlin-Brandenburg) will zur Hauptstütze den modernen Strömungen dienen, und zwar in einer ruhigen und durchaus klarbildenden Art. Dies läßt sofort der den vierten Jahrgang eröffnende Aufsatz des Herausgebers Dr. Wersmann „Zur Lage“ erkennen. Ein nachgelassenes Essay von F. Sußoni spricht über das Wesen der Musik. Besonders begrüßenswert ist das über Oper gemachte dritte Heft mit Aufsätzen und Studien von Welser, Cahn (Pener), Koenigsberg (die Barockoper als Gegenwartsproblem) Wersmann (Operndichtung) und Max Slavog (Meine Instrumente des „Don Giovanni“).

Neue Musikzeitung Stuttgart. Diese weitverbreitete und angelegene Musikzeitung bringt zu Beginn des 46. Jahrganges zwei außergewöhnlich wertvolle Hefte heraus, die zugleich einen Einblick in das reichhaltige, alle geistigen und technischen Gebiete der Musik umschließende Programm dieser Zeitschrift gestatten. Aus dem Inhalt heben wir hervor die anregende Vaudette über „Konzertprogramme von Hermann von Waltershausen, dann die eindringlichen geistvollen Ausführungen, die Professor Riemann über die Zwölfstimmigkeit macht, ferner eine Würdigung von Arnold Schönberg durch Dr. Erpi und einen Aufsatz des hervorragenden Bruderkenners August Halm über „Chromatik und Tonalität bei Wagner“. Die Zeitschrift wird von dem Verlag C. F. Müller in Stuttgart herausgegeben.

## Bei Dostojewskis Schwester.

Von Alexander Drosow.

Das Gut der Familie Dostojewski befindet sich unweit der Stadt Sarajsk, neben dem Dörfchen Darowoje, an der Grenze zwischen dem Gouvernement Tula und dem Gouvernement Kasan gelegen. Das Gut ist heute nationalisiert und steht unter der Aufsicht der Museumsgeellschaft der Stadt Sarajsk.

Die noch lebenden Angehörigen Dostojewskis haben von der Sowjetregierung die Erlaubnis erhalten, in dem Gutshaus, das Fedor Dostojewski persönlich erbaut hat, zu leben.

Das Gut der Familie Dostojewskis besteht aus einem kleinen, beheldenen russischen Bauernhöfchen, in dem insgesamt zwanzig Bauernhöfchen, die mit Strohdächern bedeckt sind, stehen.

Der Vater Fedor Dostojewskis hat diese Güter im Jahre 1891 gekauft.

In Darowoje, so heißt das Güterchen, baute er sich ein beheldenes Bauernhöfchen und brachte seine Familie aus Moskau herher und ließ sich hier gänzlich nieder.

Der Vater Dostojewskis, Michael Andrejewitsch, hat ein schlechtes Andenten hinterlassen. Er war eine rohe, brutale Natur, mißhandelte seine Bauern und klug sie.

In einer finsternen Nacht wurde er aus Rache von den Bauern auf der Landstraße, als er nach Hause lehrte, ermordet. Seine Leiche wurde auf dem Ortsfriedhofe begraben.

Dieses Grab ist heute verfallen.

Fedor Michailowitsch Dostojewski kam nach Darowoje, als er zehn Jahre alt war.

Der aufgeweckte, intelligente Knabe lernte hier das russische Dorf mit allen Schattenseiten kennen.

Er sah hier die Armut, die Knechtschaft der russischen Bauern,

er lernte die Pferdediebe kennen, und dies alles machte auf ihn einen tiefen Eindruck.

Die meisten der Gestalten seiner Romane, insbesondere in „Brüder Karamasow“ sind als Originaltypen dieses armenlichen Fleckens russischer Erde geschildert worden. Seine berühmte Figur der Zellwächter Smerdiastschka ist die kleine vertrottelte Grubhenta, der Bauer Wari hat hier gelebt und gehaust, die Dorfbeschreibungen in den „Brüder Karamasow“ sind Beschreibungen der Not, des Elends und der Armut, wie sie in Darowoje herrscht.

Die Memoiren Fedor Michailowitsch und seines Bruders Alexei Michailowitsch beweisen, daß die Eindrücke, die Darowoje auf Fedor Dostojewski gemacht, eine tiefe Wirkung auf das Gemüt des Dichters gehabt haben.

Die Zeit hat der Heimat Dostojewskis arg mitgespielt; die Erben Fedor Dostojewskis haben das Wäldchen, das Fedor Dostojewski persönlich mit Bäumen bepflanzt hat, vernichtet.

Das Gutshaus, das Fedor Dostojewski selbst gebaut hat, als er noch Jüngling der Ingenieurkule war, steht noch da.

Es ist ein Gutshaus, wie man es in den achtziger Jahren in Rußland gebaut hat — ein Haus mit kleinen, niedrigen, gemüllischen Zimmern, mit knarrenden Böden und mit einer schattigen Terrasse mit runden Kolonnen.

Das Gebäude ist alt und baufällig geworden; die Mauern fallen ab, durch die klaffenden Ritze weht der Wind in die Zimmer, die Stufen sind moosig und verfallen, die Farben der Zimmerwände, die einst blau bemalt waren, sind verblaßt.

Das ganze Haus macht einen so traurig-wehmütigen Eindruck, daß man kaum glauben kann, daß Rußland so das Andenten Fedor Dostojewskis ehrt.

Hier in diesem Dostojewski-Heim leben, ganz in Erinnerungen verfunken, die Nichten des großen Dichters, die Töchter seiner Schwester. Auch seine greise Schwester hat hier ein Gnabentahl gefunden.

Wenn man das Haus betritt, in dem die Stille eines Museums herrscht, wird man von der Schwester Fedor Dostojewskis, Marija Alexandrowna, empfangen.

Sie ist eine alte Frau, die sich kaum bewegen kann; sie sitzt sich auf einen Stuhl und ihre klugen Augen schauen fragend den Besucher an.

Mit ihren grauen Haaren, ihrer altmodischen Krilur und dem zerfällenen Kleid erinnert sie an eine längst entschwundene Epoche, an längst vergangene Zeiten. . . an all die Menschen, die einst in diesem Erdwinkel in dem großen, Rußland gelebt haben.

Ihr ganzes Leben ist in diesen beheldenen, einfachen Räumen verfloßen, in diesen schlichten Zimmern, wo von den Wänden die Porträts der Familie der Dostojewskis die Fenster grünen, in deren Fenster die alten Linden des einstigen Gutsparks ihr Lied singen.

Ein alter Schäferhund liegt zu ihren Füßen, schaut sie an, als ob er sagen wollte: Wir haben unsere Zeit überlebt, wir gehören der Vergangenheit an.

Sie legt sich an den Tisch, faltet die greisen Hände und sagt mit jitterscher Stimme:

„Rußland hat Fedor Dostojewski vergessen. Sein Haus, das für jeden Rußen ein Heiligtum sein müßte, steht vor dem Zusammenbruch, vor dem Verfall und kein Mensch bemüht sich, die althistorische Stätte zu erhalten.“

Die neue Generation weiß nichts mehr von Dostojewski. Die Museumsgeellschaft, die seit dem Jahre 1923 die Obhut über das Haus Dostojewskis übernommen hat, verfügt über keine Mittel und so fällt das Haus, das Dostojewski einst beherbergt hat, langsam in sich zusammen.

Dostojewskis fantastische Romane und Erzählungen werden denn nächst in einer großen schönen Ausgabe, zu der erste Uebersetzer herausgegeben wurden, in dem bekannten Verlag Hesse & Weller in Leipzig erscheinen.

Den Anfang dieses außerordentlich spannenden Romans erhalten nun hinreichende Besucher am Sonntag kostenlos nachgeliefert.

### Feuer am Nordpol.

Technisch-politischer Roman aus der Gegenwart von Karl August von Laffert.

Copyright by Ernst Kells Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

(88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Das wird ja immer spannender“, sagte der Botschafter. „Dieser Professor Martin ist wirklich ein Genie. Aber zurück zur Sache. Auf welche Weise gedenken Sie, der deutschen Luftfahrer habhaft zu werden?“

„Ich schreibe bereits ein Telegramm an die Liberty an, das ich Herr Czajkowski zu unterschreiben bitte. Es lautet: Offene Funksprüche der Albatros sind falsch. Dechiffrierung der Geheimsprüche ist gelungen. Anscheinend sind weitere Ueberlebende der deutschen Expedition gerettet und bereits am 28. früh auf der Albatros in Nome eingetroffen. Kreuzen Sie südlich Nome. Alle verdächtigen Flugzeuge sind anzuhalten und nach den Deutschen zu untersuchen. Wir hoffen, durch weitere Entzifferung gegnerischer Funksprüche bald die genaueste über alle Maßnahmen der Deutschen unterrichtet zu sein.“

„Warum schreiben Sie „gegnerische“ Funksprüche?“ fragte der Botschafter. „Es handelt sich doch um amerikanische.“

„Da Amerika uns nicht unterstützt, so nahm ich an —“

„Sie haben recht“ unterbrach der Botschafter lebhaft. „Wer ist für uns ist, der ist gegen uns. Und Frankreich ist Gott sei Dank stark genug, der Feindschaft der ganzen Welt trohnen zu können.“

Sanders und Stratoff ließen sich bei Linda im Golden Gate Hotel in Nome melden. Seit 24 Stunden bereits befand sie sich dem mit amerikanischem Komfort eingerichteten Hause und fühlte sich frisch und wieder im vollen Besitz ihrer Kräfte.

„Alles in schönster Ordnung“, rief ihr Stratoff entgegen. „Ich hoffe, Sie haben sich von den Aufregungen der letzten Tage erholt.“

„Die Aufregungen waren nicht so stark wie der entsetzliche Transport auf diesem furchtbaren Waldfischfänger“, sagte Linda lachend. „Zum erstenmal seit acht Tagen habe ich wieder gut geschlafen.“

„Dann können wir unsere Reise wohl bald fortsetzen?“ fragte Sanders.

„Hoffentlich diesmal auf einem anständigen Schiff.“

„Auf dem besten der Welt“, rief Stratoff. „Auf unserer Schwalbe.“

„Wir wollen doch den Dampfer nach Frisco benutzen. Ich denke, die Schwalbe ist reparaturbedürftig.“

„Bis morgen ist sie so weit hergestellt, daß wir den Flug wagen können“, sagte Sanders.

„Aber warum diese plötzliche Aenderung?“

„Politische Gründe“, erklärte Stratoff. „Lassen Sie sich erzählen. Durch ein Empfehlungsschreiben meiner Geschäftsfreunde, Bradford Brothers in New York, gewannen wir das Vertrauen des Gouverneurs. Zudem ist er deutscher Abstammung und den Franzosen nicht sehr gewogen. Also, die Amerikaner haben in Erfahrung gebracht, daß die Franzosen sich unserer gesamten Expedition bemächtigen wollen. Auch das gefälschte Telegramm war das Werk eines französischen Kriegsschiffes, das uns nach Abfahrt der Albatros bei Kap Barrow gefangennehmen wollte. In der Beringstraße lauerte es uns ebenfalls an, und nur durch die Geschicklichkeit unseres braven Kapitäns Stanhop entgingen wir ihm.“

„Ich begreife diese Franzosen nicht“, meinte Linda.

„Ich begreife sie nur zu gut“, sagte Stratoff. „Da es der französischen Botschaft in Washington gelungen war, die an sie übermittelten Geheimtelegramme der Albatros zu entziffern, so schwebten wir tatsächlich in großer Gefahr. Aber die Gerechtigkeit verläßt einen guten Volkshemden nicht. Die Amerikaner sind nämlich auch nicht so dumm. Sie besitzen bereits seit längerer Zeit den französischen Geheimcode und lassen einfach die Funksprüche der Franzosen mit. Sie wissen daher auch, daß die französische Botschaft einen Geheimagenten hier in Nome unterhält.“

„Der nun wohl sofort verhaftet wird?“ fragte Linda.

„Im Gegenteil. Man benutzt ihn, um den Franzosen falsche Nachrichten zutommen zu lassen“, warf Sanders ein.

Stratoff fuhr fort: „Wir wissen also, daß das Kriegsschiff Liberty den Auftrag hat, jeden von Nome abfahrenden Dampfer nach uns zu durchsuchen. Die Feinde vermuten wohl, daß die meisten Teilnehmer unserer Expedition gerettet sind, aber daß sich auch eines unserer Flugzeuge auf der Albatros befand, ahnen sie nicht. Die Amerikaner lassen nun durch jenen Agenten den Franzosen die Nachricht zutommen,

wir würden in zwei Tagen mit dem fälligen Postdampfer abfahren, während wir in Wirklichkeit die Schwalbe benutzen.“

„Also fahren wir morgen mit der Schwalbe“, rief Linda. „Mir ist es sehr lieb. Um so früher sind wir wieder daheim.“ Sie wandte sich an Sanders. „Wie denken Sie sich jetzt die Fortsetzung unseres Werkes?“

„Herr Stratoff, Nagel und ich wurden uns bereits über die Grundzüge einig. Es wird sofort in Uralst, dem Industriezentrum von Kirgisja, eine Flugzeugfabrik errichtet. Wir bringen möglichst viele der eingeworbenen Arbeiter und Ingenieure des Martenschen Werkes dorthin. Bis zum nächsten Frühjahr sind dann eine Anzahl neuer, vielleicht noch größerer Flugzeuge fertig, mit denen wir dieses Mal eine richtige Krebskolonne nach dem neu entdeckten Nordpolen befördern. Zunächst beuten wir die von mir gefundene Platinmine aus, die uns in den Besitz ausreichender Geldmittel setzen wird. Sodann erfolgt die Erbohrung der Dellager und der Ausbau des geplanten großen Kraftwerkes.“

„Erst will ich Platin sehen“, sagte Stratoff. „Vorläufig begnüge ich mich mit etwas Platin.“

„Ich habe nie an Herrn Sanders gezweifelt“, rief Linda. „Sicher wird alles geschehen, wie er es sich gedacht hat. — Wollen wir denn nicht auch Herrn Martens selber nach Kirgisja einladen?“

„Martens befindet sich in einem französischen Zuchthaus“, sagte Sanders. „Wir erfuhren es heute.“

„Dann müssen wir ihn befreien“, rief Linda lebhaft. „Das wird nicht leicht sein“, meinte Stratoff. „und es fragt sich, ob die anzuwendenden Mittel und Mühen sich lohnen.“

Sanders griff ein: „Herr Martens wird uns sehr fehlen. Er war nicht lediglich Fabrikleiter, sondern der geniale Konstrukteur und Vervollkommer seiner Flugzeuge. Wir hätten viel Unterstützung von ihm gehabt.“

„Wenn die Sache so liegt, dann ist es natürlich ganz etwas anderes, und wir holen ihn uns“, rief Stratoff.

„Er soll sich im Zuchthaus zu Dijon befinden“, sagte Sanders. „Es wird kaum möglich sein, ihn dort, mitten in Frankreich, zu befreien“, meinte Linda, die Stratoff durch Widerspruch anzureizen hoffte.

„Man wird es versuchen“, sagte Stratoff ruhig. „Wir arbeiten mit zwei Mitteln, denen das Aufwandspersonal des Zuchthaus kaum gewachsen sein wird: Mit bolschewistischer Aufklärung für die ideal Veranlagten und mit bolschewistischem Geld für die Aufgeklärten.“ (Fortsetzung folgt.)

**Praktische Weihnachtsgeschenke**  
sind echte

**Offenbacher Lederwaren.**

Wir sind darin die größten Spezialisten und bieten Ihnen durch unsere **Riesen-Auswahl** durch unsere billigen Preise **grosse Vorteile** Bestätigung ohne Kaufzwang erbelen.

**Offenbacher Lederwarenvertrieb**

Kaiserstr. 203, 1. Etage.

Bitte genau auf Firma achten. Wir haben keine weiteren Filialen am Platze 18980

# Damenhüte

außergewöhnlich billig. 88081

	Series I	II	III	IV
Eleg.garn.Damenhüte	6.50	9.50	12.50	14.50
Ungarn. Filzhüte	2.00	1.50		
Garnierte Filzhüte	8.50	6.50		
Weißer Filzhüte	10.50	6.50		
Cylinder-Hüte aparte Formen	7.50	5.50		
Velour-Hüte schwarz und farbig	24.50	19.50	14.50	

# TIETZ

Ein Posten eichene **Schreibische Schränke, Büfelfs**

nur prima Schreinerware, konkurrenzlos billig, Farbe nach Wunsch, auf Feilsablung. 18874

**Schweiger,**  
Kaiserstraße 51.

---

**Unterricht**

**Im Rechnen** und in 831458

**Mathematik**

erteilt Unterricht und Nachhilfe H. H. Karlsruher, Bismarckstr. 33, III.

Konkurrenzlos gebildet, Dame erteilt 839462

**Klavierunterricht.**  
Woll. Kaiser-Str. 113.



# AULA

mit der Waschwfrau!

SCHMIED & SCHRIB, MÜNCHEN

Das ganze Pfundpaket nur 40 Pfg.

**DWF Kugel- und Rollenlager**

für alle Zwecke des Maschinen- und Aufbaues, auch **Transmissions- und Dreschmaschinenlager**

Lieferung prompt ab Lager.

**Berlin-Karlsruher Industriewerke**  
Akt.-Ges.  
früher Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik  
Karlsruhe i. B. Gartenstr. 63/71  
Telegr.-Adr.: Berkawerke.  
Telefon 5570-74. 17615

# Motorräder

**2,5 PS.** mit Beerlauf, Kupplung, 2 Gängen.

**3,5 PS.** mit Original engl. Ganggetriebe, Beerlauf, Kupplung, 2 Gänge, 20 Liter

äußert billig, eventuell Teilzahlung.

Zum Selbstbau:  
**2,5 PS.** Motor mit Magnet und Verzahler Mt. 145.-  
darauf passende halbfertige Rahmen mit Vorderrad 75.-

Weiter biete ich an:  
Teillager (Wellen für Motorräder, Speichen, 2,5 mm. Kettenschale, Hinterrad-Räder und Schläuche, Ventilen, Stanale, Nieten, Federn, Sattelkissen, Federn für Vordergabel, Keilriemen, Kolbenringe, Kugellager, Magnete, Verzahler, vollwertiger Ertrieb für Parlat, enal 2 und 3 Ganggetriebe, Lichtmotor (abdecken 28x14 u. a.)

# Julius Ehlgöb

Karlsruhe, Humboldtstraße 19.

Münsterberger Konserven- u. Nahrungsmittel-Fabrik

# Carl Seidel & Co.

Münsterberg i. Schl.

Gegründet 1886 A4004

empfehlen ihre seit Jahrzehnten bekannten Qualitäts-Dörrengemise wie:

**Schnittbohnen, Dörrkarotten, Karotten mit Zuckerschoten, Julienne, Dörrkohl.**

Gutempfohlene Vertreter an allen größeren Plätzen Süddeutschlands gesucht.

# Max Lindenlaub

Kürschnermeister, Karlsruhe

# Spezialhaus für Pelze

Reiche Auswahl Eigene Werkstätte

Kaiserstraße 191

Telephon 4714 18206 Gegründet 1846

**Außergewöhnliche Gelegenheit!!!**  
Ein Posten schöne, weiße

# Bettfedern

in Säckchen verpackt per Pfund von 5 Mk. an sowie DAUNEN ganz besonders billig im 1866

Waschgeschäft **Wertheimer**  
Sigmund  
bei der kleinen Kirche Kreuzstraße 10

Aus Vorrat

# 3 Laaerschuppen

aus Weißblech in den Größen:  
20x12x2,00 m  
30x10x2,00 m  
15x8x2,40 m 18002

mehrere Auto-Garagen in verschiedenen Abmessungen, feuerfester, transportabel, sofort abzugeben.

Gebr. Achenbach G. m. b. H.  
Eisen- und Weißblechwerke,  
Weidenau-Sieg. Volk. Nr. 518a.

Zur Aoldfung einer

# 1. Feingoldhypothek

(Eintrag 5000 G.-W.) suche ich eine solche in Höhe von 4000 Mark. Offerten unter Nr. 8404 an die „Badische Presse“.

# Darlehen — Anzeihkredit

an solche Firmen mit guten Referenzen, äußerst foudant unter günstigen Bedingungen wird von 1000 Mark bis auf dauernde Verbindung an. Der Rest kommt es auf dauernde Verbindung an. Antr. mit Kuponen an Ditta Auguste Seibert Cassella postale 1044, Mailand (Italia). 846179

# Welcher Architekt

beteiligt sich mit Bauleuten an Wettbewerb zu Generalbebauungsplan mittlerer Stadt Mitteldeutschlands? Zu erfragen unter Nr. 839468 in der „Badischen Presse“.

**Nicht große marktschreierische Reklame** sondern die her vorragenden Qualitäten und Eigenschaften meiner Fabrikate sichern deren allgemeine Einführung in allen Volksteilen.

**Eiermann's Colod** Das einzige, seit 30 Jahr millionenfach bewährte Hornhaut u. Warzen Mittel, ger. Hühneraugen.

**Eiermann's „Lavosan“ - Kräuterfußbad** erfrischend und stärkend.

**Eiermann's „Champoo“** mit dem schwarzen Storch

**Eiermann's echtes Kamillen-Champoo** mit dem schwarzen Storch.

**Für blondes Haar:**

**Eiermann's Toilette-Borax** parfüm. in Streifenform Eau de Cologne u. Lavendel.

**Eiermann's „Laval“ - Toilette-Waschpulver** für zarte empfindliche Haut, ist Seife und nicht vorzuschieben, entfernt Runzeln und Hautunreinigkeiten, die Haut wird weich und zart bis ins hohe Alter. 5076

**Der patentierte Kohlenanzünder „HAKI“**

D. R. P. Nr. 238769. Ges. gesch. Nr. 200593.

flammt ohne Holz und ohne Papier hell auf. Das Beste zum Feueranmachen. Ein Versuch führt zu dauernder Verwendung.

Grossvertrieb und Lager

# Franz Haniel & Co.

G. m. b. H.

Kohlengroß- und Kleinhandlung 18681  
Kaiserstrasse Nr. 231 Karlsruhe Fernspr. 4855 u. 4856  
Vertreter gegen hohe Provision gesucht.

# Züchtiger Mechaniker

früher länger Jahre in leitender Stellung sucht sich tätig zu beteiligen mit einem 5000 Mk. Einlage. Off. Angeb. unt. Nr. 841006 an die „Bad. P.“

